Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

100 (30.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 100
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
30. April 1935

Die Verkündung der Sieger im Reichsberufswettkampf

Rede von Schirachs

DNB. **Saarbrücken,** 29. April. Zu einem überaus festlichen Akt gestaltete sich am Montag abend die Verkündung der Sieger im Reichsberufswettkampf im historischen Wartburgsaal zu Saarbrücken. Die 38 besten deutschen Berufslehrlinge, 26 Jungen und 12 Mädel, hatten in der vordersten Reihe Platz genommen. Auf der Bühne hatten die weniger glücklichen Wettbewerber ihren Platz. Nach Einzug der Fahnen unter den Klängen des Spielmannszuges Kaiserslautern und dem Vorspruch eines Jungarbeiters aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" sprach Gauleiter Bürckel kurze Worte der Begrüßung.

Darauf verkündete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Namen der Sieger und Siegerinnen. Er gab eine kurze Rückschau auf den Kampf, den der Nationalsozialismus um die Macht im Staat geführt hat. Im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, so sagte der Reichsjugendführer, sehen wir eine Demostration der jungen Generation für die deutsche Arbeiterschaft, wir sehen in ihm eine Demonstration für die Idee der Arbeit, für den Adel der Leistung gegen den Geist der Gewinnsucht. Er wandte sich dann an die drei anwesenden französischen Jugendführer und gab dem Gefühl der ganzen deutschen Jugend Ausdruck, die sich über die Anwesenheit der französischen Jugendführer in dieser ihrer stolzesten Stunde des Jahres ganz besonders freue. Zu den französischen Jugendführern sagte er dann: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzliche Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf unserem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde. Die Verlesung endete mit einem dreifachen Siegheil auf Adolf Hitler, der das Symbol und Vorbild aller schaffenden Deutschen sei.

Rede von Dr. Ley

DNB. **Saarbrücken,** 29. April. Nach dem Reichsjugendführer sprach mit stürmischen Beifall begrüßt Reichsleiter Dr. Ley. Er überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffenden Menschen. Es sei eine unvergeßliche Weihestunde, die wir hier erlebten. Er freue sich darüber, daß unter den Siegern die braune Farbe und das Ehrenkleid der Bewegung unsere Jugend weitaus überwiege. Auf Antrag des Reichsjugendführers werde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreuen. Sie werde sie nicht loslassen. Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden. Diese Menschen, die aus Millionen als Sieger hervorgegangen seien, sollten das werden, was sie wünschten. Sozialpolitik heiße ja nichts anderes, als wie es Adolf Hitler sage, jeden Menschen auf den Platz zu bringen, den er ausfüllen könne und mit dessen Aufgaben er nicht überlastet werde. Zu den ausländischen Gästen gewandt, betonte Dr. Ley, das deutsche Volk sei ein armes Volk. Es sei nicht so gesegnet mit Gütern wie andere Völker der Erde, aber eins habe es, das sei sein Stolz. Es sei ein herrliches Volk mit schöpferischen Gaben, mit Geist. Der Deutsche grübele nach bis ans Letzte. Er lasse die Dinge nicht an sich herankommen. Er gehe nicht still an ihnen vorbei. Das sei unsere Stärke und berechtige uns auch dazu, unseren Platz an der Sonne zu fordern. Denn dieses Volk wolle nicht allein für sich, sondern zum Segen der Gesamtheit arbeiten. Was bliebe übrig, wenn man das deutsche kulturelle Leben aus der Geschichte der Völker streiche? Der Deutsche achte die großen Fähigkeiten anderer Völker und freue sich an ihrer Kultur. Er sei nicht neidisch. aber er verlange, daß er anerkannt werde. Das deutsche Volk sei ein unendlich bescheidenes und friedliches Volk. Wenn man ihm aber alle seine rassischen Fähigkeiten zum Vorwurf machen wolle, dann allerdings müßte man das gesamte Volk ausrotten, und dagegen werde es sich wehren. Es wolle in Ruhe leben. Es wolle niemand belästigen, aber auch nicht belästigt werden, weil es arbeiten müsse und arbeiten wolle. Deutschland habe soviele Wunden zu heilen. Bis diese geheilt seien, würden noch Jahrzehnte vergehen. Keine größere Sehnsucht gebe es für Millionen deutscher arbeitender Menschen, als im Frieden mit den Nachbarn zu sein. Er, Dr. Ley, sei überzeugt, daß auch jenseits der Grenze das Volk ebenso den Frieden wolle. Wenn sich die Jugend kennen lernen würde, würde sofort der Gleichklang vorhanden sein. Das könne aber nur auf der Grundlage von Achtung und Ehre geschehen. Wenn sich jetzt zum 1. Mai ein glückliches Erleben dartue, so, weil aus dem deutschen Menschen mit seinen Minderwertigkeitskomplexen, die ihn jahrzehntelang beseelt hätten, ein stolzer Arbeiter geworden sei. Dr. Ley kam dann auf die Lohnfrage zu sprechen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, bereits zum nächsten Mai in der Gruppe Textil einen gerechten Lohn durchsetzen zu können. Gerade die Textilindustrie sei am schwersten getroffen. Ebenso werde in diesem Jahre einer anderen Gruppe von Arbeitnehmern — dem Bergmann — ein Vertrag gebracht werden. „Wir können", so fuhr Dr. Ley fort, „in dem gegebenen Augenblick des Aufbaues keinen höheren Lohn zahlen, aber wir können etwas anderes tun. Ich habe bereits die Zustimmung meines Führer, der mir erklärte, das gesamte deutsche Volk müsse für seinen Bergmann eintreten, dem Bergmann, der unter ungeheurer Gefahr seine Arbeit leistet. So werden wir in diesem Jahre den Ehrentag der Bergleute schaffen und die ganze Nation wird sich daran beteiligen. Wir werden ihm die Sorge wenigstens für das Alter abnehmen können. Wir werden ihm einen guten Urlaub geben können. Ich bin überzeugt, daß wir ein gutes Werk tun werden, bis zu dem Augenblick, wo wir auch hier das Lohnproblem in Angriff nehmen können, wie es der Nationalsozialismus verlangt."

Zum Schluß dankte Dr. Ley nochmals der Hitlerjugend. Er stellte mit Freude fest, daß zwischen allen Organisationen der Partei Eintracht herrsche. Das sei vielleicht das schönste Geschenk, das wir unserem Adolf Hitler geben könnten.

Dr. Leys Ausführungen wurden mit großem Jubel aufgenommen. Mit einem dreifachen Siegheil auf den deutschen Arbeiter und den Führer Deutschlands schloß die Verkündung der Sieger im Reichsberufswettkampf, die ihren Ausklang im Gesang des Hitlerjugendliedes fand.

Reichssieger im Reichsberufswettkampf

DNB. **Saarbrücken,** 29. April. Montag abend um 18 Uhr wurden die Sieger im Reichsberufswettkampf bekanntgegeben. Es sind insgesamt 38 Reichssieger. Ihre Namen sind:

1. Ernst Franz, Breslau, Fachschaft Bäcker;
2. Witt Walter, Stettin, Fachschaft Kellner;
3. Judec Heinz, Berlin, Vermessungstechniker;
4. Friedrich Hugo, Wolfshagen Gau Kurhessen, Berufsgruppe Apotheker (Angehöriger der SA);
5. Kosan Kurt, Berlin-Spandau, Fachschaft Kürschner;
6. Sauer Wilhelm, Augsburg, Fachschaft Laborateure;
7. Schirmbeck W., Magdeburg, Kaufmannsgehilfe (Banken);
8. Sall-Frank Edmund, Rehau (Bayr. Ostmark), Porzellanmaler;
9. Back, Karl, Essen, Maurer;
10. Nagler Otto, Berlin, Rechtsanwalts- und Notarbüro;
11. Rehfisch Hubert, Koblenz, Druckerei (Aetzer);
12. Bockelt Wilhelm, Beckertshausen (Mainfranken), Holztischler (Hitlerjugend);
13. Jaeckel Kurt, Soppöhnen (Ostpreußen), Nährstand: Fischerei (HJ.);
14. Landeck Heinrich, Essen, Bergbau (HJ.);
15. **Karst Wilhelm, Bauschlott (Baden), Eisen- und Metallfräser (HJ.);**
16. Meinel K., Lichtentanne (Sachsen), Lederschuhmacher (HJ.)
17. Kieper Rudolf, Berlin, Metalldreher (HJ.);
18. Host Erhard, Königsberg (Gau Ostpreußen), Lehranstalt Tiefbau (Deutsche Fachschulschaft (HJ);
19. Falke Robert, Magdeburg, Friseur (HJ.);
20. Sterner August, Effelder (Thüringen), Tabakgewerbe;
21. Krämer, E., Wallingen (Württbg.) Fachschaft Reichsbahn;
22. Abler Hans, Nürnberg (Franken), Fachgruppe Dentisten;
23. Hätte Alfred, Bielefeld (Westfalen-Nord) Weberei;
24. Dengler Peter, Bensheim (Hessen-Nassau), Papiererzeugung
25. Späte Alfred, Kayna (Halle-Merseburg), Steinmetz;
26. Ecke Herbert, Hamburg (Hamburg) Gartenbau.

Mädchen:

1. Rother Else, Breslau (Schlesien), Kindergärtnerin (BdM.);
2. Krüger Klara, Hamburg, Süßwaren-Hilfskraft (BDM.);
3. Benkendorf Liselotte, Berlin (Groß-Berlin), Kalte Mamsell (BDM);
4. Empting Käthe, Bielefeld (Westfalen-Nord) Friseuse;
5. Kiewe Hertha, Bidburg (Hessen), Papier- und Druckhilfsarbeiterin;
6. Arnold Emma, Fürth (Franken), Stenotypistin,
7. Fröhlich Dora, Wimmingen-Mosel (Koblenz-Trier) im elterl. Haus (BDM.),
8. Hermes Maria, Düsseldorf (Düsseldorf), Alleinmädchen,
9. Kuneld Erika, Danzig-Langfuhr (Dzg.), Bernsteinarbeiterin
10. **Dörfler Klara, Söllingen (Baden), Hilfsarbeiterin (BDM)**
11. Adelhardt Liesel, Bayreuth (Bayr. Ostmark) Schneiderin;
12. Frahm Irmgard, Groß-Grönau (Mecklenburg-Lübeck, Weberin (BDM.).

Hochschulbilanz des Reichserziehungsministers

Berlin, 29. April. Wie ein Maigeschenk an die Schaffenden stellt sich der in der neuesten deutschen Hochschulstatistik des Reichserziehungsministers enthaltene Nachweis dar, daß der Anteil der deutschen Arbeiter und Bauern am akademischen Nachwuchs sich verdoppelt hat.

Der Oberregierungsrat im Statistischen Reichsamt, Dr. Keller, weist in seiner ausführlichen Darstellung u. a. nach, daß in der Zeit vom Sommer 1932 bis zum Winter 1934/35 ein unaufhörlicher Rückgang der Gesamtzahl aller Studenten, hauptsächlich infolge der Maßnahmen gegen die Ueberfüllung von Hochschulen, eintrat. In der Berichtszeit hat sich die Zahl der Studenten, der Reichsdeutschen und Ausländer an den deutschen Hochschulen um mehr als 42 000 Studenten oder um etwa ein Drittel des Bestandes im Sommer 1932 gesenkt. Während im Sommer 1932 noch insgesamt 129 606 Studenten aller Semester gezählt wurden, waren es im Winter 1934/35 nur noch 86 865. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der studentische Arbeitsdienst in seiner bis dahin uneinheitlichen Handhabung das Bild noch nicht klar genug werden ließ.

Besonders interessant ist, daß von den ersten Semestern des Sommersemesters 1934 erheblich mehr Studenten aus den Volksgruppen der unteren Beamten, Kleinlandwirte, Bauern und Arbeiter stammten als jemals in der Vergangenheit. Der Anteil der unteren Beamten stieg z. B. von 2,89 Prozent im Sommersemester 1933 auf 4,87 Prozent im Sommersemester 1934, der der Kleinlandwirte von 3,61 auf 7,14, der der Arbeiter von 4,79 auf 8,54 Prozent.

Gemälde von van Dyck in Hannover entdeckt?

DNB. **Hannover,** 29. April. Der hannoversche Maler Richard Schlösser ist bei der Restaurierung von Bildern im Vaterländischen Museum einem Werk auf die Spur gekommen, das seiner Meinung nach van Dyck zuzuschreiben ist. Das Bild stellt eine jugendliche Frau in königlicher Haltung dar. In einer Inschrift wird die Frau als „Henriette Stuart, 3. Tochter Karl I. von Großbritannien, Gemahlin des Herzogs von Orleans" bezeichnet. Nach Angabe Schlössers stieß er bei Entfernung der fremden Uebermalung des Hintergrundes nicht nur auf den ursprünglichen Hintergrund, sondern fand auch auf der linken Bildseite die Signierung A .v. Dyck. Da nun diese Henriette Stuart erst drei Jahre nach dem Tode van Dycks gestorben ist, vermutet Schlösser, daß die Dargestellte nicht die Tochter, sondern die Gemahlin Karl I. ist, die ebenfalls Henriette Stuart hieß und von van Dyck mehrfach gemalt wurde. Schlösser hat das Bild mit anderen van Dyck'schen Porträts der Königin verglichen und glaubt eine entscheidende Aehnlichkeit feststellen zu können.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin"

DNB. **Hamburg,** 29. April. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag um 18,30 Uhr MEZ. bei Masagen an der atlantischen Marokkoküste. Es hatte in den letzten Stunden gegen stürmische Nordwinde anzukämpfen.

Schweine- und Schafzählung am 4. Juni 1935

Die nächste Schweinezählung und -Ermittlung der nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern, Kälbern, Schafen und Ziegen zum Vergleich der vorhergehenden drei Monate im Reich ist vom Reichs- und preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft für den 4. Juni 1935 angeordnet worden. In Verbindung damit soll eine Zählung der Schafe erfolgen.

Für die Neuordnung der deutschen Schafzucht und für die Maßnahmen, die im Zusammenhang damit durchgeführt werden, ist es wichtig, in möglichst kurz aufeinander folgenden Zeiträumen die Auswirkung der betroffenen Maßnahmen beobachten zu können.

Göring in Koblenz

Einführung des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Koblenz, 29. April. Der Besuch des preußischen Ministerpräsidenten, General der Flieger Hermann Göring, in der Stadt am Deutschen Eck, wo der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, in sein Amt eingeführt wurde, gestaltete sich für die Provinzhauptstadt zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Schon am Morgen war die Stadt ein wogendes Flaggenmeer. Umbrandet von Heilrufen, traf Ministerpräsident Göring, dem auf der Fahrt nach Koblenz unterwegs überall spontane und jubelnde Ovationen bereitet worden waren, auf dem Saarplatz ein.

Dann erfolgte in der Koblenzer Stadthalle die feierliche Amtseinführung. Der Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, Simon, hieß den Ministerpräsidenten mit herzlichen Worten willkommen. Ministerpräsident Göring, der unter minutenlangen Beifallsstürmen die Rednertribüne betrat, betonte: Wenn er auch hier sei, um mit der Einführung des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, einer Formalität zu genügen, so bedeute das für ihn unendlich viel mehr. Ich gebe heute einer der hervorragendsten Provinzen Preußens einen Mann an die Spitze, den ich viele Jahre hindurch kennengelernt habe. Was mich mit Ihnen verbindet, mein alter Kampfgenosse Terboven, wissen Sie am besten nach all den Jahren schwerster Kampfes. Ich weiß, daß ich mich auch heute wie immer blind auf Sie verlassen kann. Sie müssen wissen, daß mein Vertrauen zu Ihnen ein unerschütterliches ist. Ich danke an dieser Stelle auch Ihrem Vorgänger für seine tatkräftige Mitarbeit. Wenn wir aber von der Einheit des Staates sprechen, so müssen wir sie immer dort durchführen, wo dies ganz besonders notwendig ist. Die Einheit kann nur dadurch geschaffen werden, daß an den verantwortlichsten Stellen im politischen Leben Männer gestellt werden, die durch und durch Nationalsozialisten sind, die in den langen Kampfjahren die Weltanschauung Adolf Hitlers nicht nur übernommen haben, sondern auch im Herzen Träger dieser wunderbaren Idee und Weltanschauung sind.

General Göring führte weiter aus: Gerade die Rheinprovinz hat Furchtbares erdulden und erleiden müssen. Nur wenige Jahre trennen uns von jener Zeit tiefster Schmach und tiefster Erniedrigung der deutschen Nation. Der Führer hat dem deutschen Volk die Einheit und den Frieden wiedergegeben. Er wird auch stark genug sein, den Frieden nach außen zu wahren. Wir haben den Völkern erklärt, daß wir ihnen offen die Hand ausstrecken. Als Grenzprovinz hat die Rheinprovinz mehr als jede andere die Verpflichtung, das Verständnis bei den Nachbarvölkern für das neue Deutschland zu wecken. Wir haben nicht das Schwert geschmiedet, um unser Volk erneut einem Blutrausch entgegenzuführen, sondern einzig und allein, damit wir unserem Volke den Frieden erhalten und das Furchtbare, das wir erlebten, für alle Zukunft ersparen. Das deutsche Volk weiß, daß es sein Leben nicht nur dem Aufbau des Vaterlandes und der Nation widmen muß, sondern daß es verpflichtet ist, mit den anderen Völkern mitzuarbeien und mitzustreben nach dem allgemeinen Fortschrit der Menschheit. Wir müssen es zurückweisen, daß andere Völker sich über Deutschland zu Richtern setzen, die niemals Richter sein können und Richter sein dürfen. Deutschland richtet sich durch seinen Führer. Deutschland wünscht sich den Frieden und dient ihm mehr als jene, die immer neue Machtgruppierungen zusammenballen, um das friedliebendste Volk im Herzen Europas wieder in die Tiefe zu stoßen. Ebenso wie nach außen muß auch der Frieden im Innern gesichert bleiben; denn im Zusammenwirken aller Kräfte ergibt sich für uns die größte Kraft. Niemand soll es wagen, diesen Frieden anzutasten, von welcher Seite er auch kommen mag!

Vorbereitung der Donaukonferenz

Paris, 29. April. Außenminister Laval hatte am Montag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter, der, wie man annimmt, den französischen Außenminister über die Vorbereitung der Donaukonferenz in Rom und über die am 4. Mai in Venedig stattfindende italienisch-österreichisch-ungarische Besprechung unterrichtet hat. Sie tritt auf Grund des Protokolls vom 18. März 1934 zusammen, in dem Italien, Oesterreich und Ungarn übereingekommen sind, sich über alle Angelegenheiten, die sie angehen, miteinander ins Benehmen zu setzen.

Für deutsch-französische Verständigung

Ein Vorschlag Louis Bertrands

Paris, 29 April. Das Mitglied der Akademie Française, Louis Bertrand, tritt dafür ein, daß Außenminister Laval auf seiner Osteuropa-Reise in Berlin Halt machen und sich mit der Reichsregierung über die deutsch-französischen Beziehungen aussprechen sollte. Bertrand, der diesen Gedanken in „La Presse" entwickelt, ist der Ansicht, daß eine deutsch-französische Annäherung unter voller Wahrung der politischen und kulturellen Eigenheiten beider Länder vollzogen werden könnte. Auf jeden Fall müsse man den Krieg vermeiden. Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Deutschland wäre als erstes zu wünschen. Diese Bindung mit seinem unmittelbaren Nachbarn würde viel wertvoller und auch viel ungefährlicher sein, als der absurde Pakt mit dem fernen Rußland, das nichts für Frankreich auszurichten vermöge und lediglich Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu ziehen versuche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unterhaus-Debatte über deutsche U-Boote

London, 29. April. Im Unterhaus wurde am Montag nachmittag die Frage gestellt, ob der Außenminister darüber unterrichtet worden sei, daß die deutsche Regierung Anweisung für die Kiellegung von Unterseebooten und die Wiedereröffnung der Unterseeboot-Schule Kiel erteilt habe.

Außenminister Sir John Simon erwiderte: „Die deutsche Regierung hat mitgeteilt, daß Anweisungen für den Bau von zwölf Unterseebooten zu je 250 Tonnen erteilt worden sind. Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen. Ueber die Unterseeboot-Schule in Kiel ist keine solche amtliche Mitteilung erfolgt."

Auf die Frage Sir Austen Chamberlains, wann die Mitteilung eingelaufen sei, erwiderte der Außenminister, ihm sei das genaue Datum nicht mehr bekannt, aber er glaube, daß es der 25. April gewesen sei. Ein Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob der Außenminister die nötigen Schritte unternommen habe, um „diese weitere Verletzung des Versailler Vertrages" zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen, und ob man beabsichtige, die Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und Großbritannien stattfinden zu lassen. Sir John Simon erwiderte: „Ich habe bereits gesagt, daß wir die Angelegenheit mit dem Ernst prüfen, den sie zweifellos verdiene. Ich möchte jedoch jetzt nicht gedrängt werden, heute eine weitere Antwort zu erteilen."

Der Abgeordnete Thorne fragte, ob Sir John Simon jetzt nicht glaube, daß Hitler ihm bei seinen Berliner Gesprächen nicht die ganze Wahrheit gesagt habe. Der Abgeordnete Herbert sagte: „Ist die erklärte Absicht der deutschen Regierung, von neuem Unterseeboote zu bauen, nicht ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Wiederaufrüstung in der Hauptsache gegen Großbritannien gerichtet ist?" Der Konservative Adam erklärte: „Will Sir John Simon versuchen, bevor es zu spät ist, mit den Stresa-Mächten und möglicherweise mit Sowjetrußland Maßnahmen zu vereinbaren und zu ergreifen, um dieser einseitigen und gefährlichen Vertragsverletzung Einhalt zu gebieten?" Der Außenminister ließ diese weiteren Fragen unbeantwortet.

*

Memel-Aussprache im Unterhaus

London, 29. April. Die erste amtliche Erklärung über die neue englisch-französisch-italienische Note an Litauen in der Memelfrage wurde am Montag nachmittag vom englischen Außenminister Sir John Simon im Unterhaus abgegeben. Simon sagte, mit den Regierungen Frankreichs und Italiens wurde in Stresa vereinbart, daß von den drei Mächten eine gemeinsame Mitteilung an die litauische Regierung gerichtet werden soll. Diese inzwischen übersandte Mitteilung erkennt zwar an, daß die litauische Regierung gewisse Schwierigkeiten beseitigt hat, erklärt aber, daß **die gegenwärtige Lage in Memel unvereinbar mit den Bestimmungen des Memelstatuts ist, in dem als Grundlage eines Regierungssystems das Bestehen und regelmäßige Funktionieren des Landtags und eines das Vertrauen des Landtages besitzenden Direktoriums vorgesehen ist.** Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, diese Lage „prompt" zu beenden und die Einsetzung eines solchen Direktoriums auf einer baldigen Sitzung des Landtages sicherzustellen.

Der Abgeordnete Oberstleutnant Moore fragte, ob der Außenminister angesichts des unbefriedigenden Verhaltens der litauischen Behörden die Einsetzung eines Oberkommissars vorschlagen wolle, der die Signatarmächte des Völkerbundes an Ort und Stelle vertreten würde. Simon erwiderte, daß dieser Vorschlag eine Angelegenheit für den Völkerbund wäre.

Der Arbeitervertreter Wedgwood fragte hierauf, ob das in der Note ins Auge gefaßte Direktorium nach dem „Nazi-Vorbild oder nach dem internationalen Vorbild" gewählt werden solle.

Der Außenminister antwortete: „Wedgwood ist sicherlich mit den Bedingungen des Memelstatuts vertraut, in dem vorgesehen wird, daß das Direktorium so ernannt werden soll, daß es das Vertrauen des Landtages genießt, der die gewählte Körperschaft ist." Die weitere Frage, ob das Direktorium in irgend einer Weise eine internationale Körperschaft sein soll, beantwortete Simon mit Nein.

Als Oberstleutnant Moore noch einmal auf seinen Vorschlag, einen Oberkommissar zu ernennen, zu sprechen kam, erwiderte Simon: „Es ist meiner Ansicht nach besser, die Antwort der litauischen Regierung abzuwarten."

*

Englische Regierungs-Erklärung im Unterhaus

London, 29. April. Ministerpräsident Macdonald teilte im Unterhaus mit, daß die außenpolitische Aussprache am Donnerstag mit einer Erklärung der Regierung eröffnet werde. Eine zweite Aussprache über die technischen Gesichtspunkte der Wehrfrage werde später stattfinden. Außenminister Sir John Simon erklärte in Beantwortung einer weiteren Anfrage, daß im Verlaufe der Aussprache am Donnerstag ohne Zweifel die Entschließung des Völkerbundsrates in der Frage der deutschen Aufrüstung und ihren Folgen zur Sprache kommen werde.

Neue Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche

Prag, 29. April. Das „Prager Montagsblatt" berichtet über unglaubliche tschechische Ausschreitungen, die sich am Sonntag nach dem Ligaspiel des deutschen Prager Fußballklubs DFC. gegen den tschechischen Verein „Bohemians" ereignet haben. Nach dem ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Kampf wurde ein DFC.-Spieler von einem mit Armbinde versehenen Ordner des gastgebenden tschechischen Vereins angefallen und am Halse gewürgt. Dies bildete das Signal für die im Publikum befindlichen Raufbolde, auf den Platz zu stürmen und die DFC.-Spieler mit Tritten und Ohrfeigen zu mißhandeln. Die anwesenden Amtswalter des Klubs „Bohemians" fanden es nicht der Mühe wert, einzugreifen und die Ordnung wiederherzustellen. Erst die Polizei konnte den Platz von der Menschenmenge säubern.

In der Provinz nehmen die täglichen blutigen Auseinandersetzungen beim Wahlkampf ihren Fortgang. Am Sonntag sollte in Neuern im Böhmerwald eine Wählerversammlung der sudetendeutschen Heimatfront stattfinden, bei der das ehemalige Mitglied des Bundes der Landwirte, Pfrogner, zu seinen Wählern sprechen sollte. Unter den Teilnehmern befand sich aber eine große Anzahl politischer Gegner der SHF., zumeist Marxisten, die Pfrogner nicht zu Worte kommen lassen wollten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge zwischen den Versammlungsteilnehmern, in dessen Verlauf sechs Personen erheblich verletzt wurden.

Verbot des Namens „Sudetendeutsche Heimatfront"

Prag, 29. April. Zeitungsberichten zufolge hat die tschechoslowakische Regierung den Namen „Sudetendeutsche Heimatfront" verboten, desgleichen ist die Verwendung des Schildes mit dem Namenszug „SHF" untersagt worden. Wie wir erfahren, wird die Heimatfront unter dem Namen „Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein", in die Wahlen gehen.

Genfer Sachverständigen-Ausschuß

zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus

Genf, 29. April. Am Dienstag tritt im Völkerbundssekretariat der Sachverständigen-Ausschuß zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus zusammen. Dieser Ausschuß, der bekanntlich im Dezember vorigen Jahres vom Völkerbundsrat als Ergebnis der Verhandlungen über den Marseiller Anschlag eingesetzt wurde, setzt sich aus Vertretern der zehn folgenden Staaten zusammen: England, Frankreich, Belgien, Spanien, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, der Schweiz und Sowjetrußland. Die Grundlage der Beratungen wird eine von dem französischen Außenminister Laval im Dezember im Völkerbundsrat unterbreitete Denkschrift sein, die die Grundlinien eines internationalen Abkommens für die Unterdrückung von solchen internationalen Verbrechen enthält, die den politischen Terror zum Ziele haben.

8000 französische Bauern protestieren gegen die Getreidepolitik der Regierung

Paris, 29. April. In Chateauroux (Mittelfrankreich) haben am Sonntag 8000 Bauern gegen die Getreidepolitik der Regierung Stellung genommen. In einer Entschließung wurde die Abschaffung des Getreidegesetzes gefordert, das in der bäuerlichen Bevölkerung ganz allgemein als eine Bedrohung der Existenz des Bauern angesehen wird. Ein kommunistischer Propagandaredner, der Abgeordnete Renaud, versuchte, die Unzufriedenheit für die Zwecke seiner Partei auszunützen, doch kam er bei den Bauern schlecht an. Kaum hatte er einige Worte gesprochen, als ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht wurde. Renaud und seine Anhänger mußten das Lokal räumen.

„Italiens Anspruch auf Achtung und Sicherheit"

DNB. **Rom, 29. April.** „Giornale d'Italia" bespricht unter der Ueberschrift „Arbeit und Rüstung" die Rede Mussolinis vom Sonntag und betont den Anspruch des italienischen Volkes auf Achtung unter den Völkern und auf Sicherheit für seine produktive Arbeitsleistung, für die es stark und deshalb gerüstet sein solle. Die Welt müsse aber wissen, daß die Wehrmacht Italiens immer und allein zum Schutze der nationalen Einheit und der nationalen Arbeit eingesetzt werde und dort den Weg öffnen solle, wo er durch die Vormachtgelüste anderer versperrt werde. — „Lavoro Fascista" unterstreicht die internationale Unsicherheit der Lage, die auch den Marsch des italienischen Volkes verlangsame. Gerade weil diese Lage äußerste Entscheidungen erfordern könne, müsse Italien auf jedes Ereignis vorbereitet sein.

„Die Sowjetunion — das Bollwerk der Weltrevolution"

DNB. **Moskau, 30. April.** Kriegskommissar Woroschilow veröffentlicht zum 1. Mai einen Aufruf an die Rote Armee, in dem es u. a. heißt: Sowjetrußland — dieses Wort klinge für die Arbeiter und Werktätigen aller Länder wie ein Schlachtruf — Sowjetrußland sei das Bollwerk der Weltrevolution. Die Sowjetregierung verfolge auch weiter ihr Werk des Friedens. Sie sei aber entschlossen, jeden Angriff auf ihr Gebiet zurückzuweisen, und die Rote Armee werde sie hierbei wirksam unterstützen. Die Rote Armee, die über eine erstklassige Bewaffnung verfüge, und jeder einzelne Soldat sei bereit, sein Leben für die Verteidigung des proletarischen Vaterlandes einzusetzen. Weiterhin gratuliert Woroschilow der Roten Armee zu dem „Tag der großen Kampfparaden der Revolutionsmacht des internationalen Proletariats" und schließt mit den Worten: „Es lebe die Rote Armee, der unerschütterliche Wächter der proletarischen Revolution."

Rundfunkansprache Roosevelts

an das amerikanische Volk

Washington, 29. April. Präsident Roosevelt hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache. Die Rede wurde von über 600 Sendern in ganz Amerika verbreitet. Die Ansprache wurde veranlaßt durch die sich allmählich verbreitende Sucht, zu nörgeln und die Reformpläne Roosevelts als unpraktisch, undemokratisch und die Freiheit des Bürgers bedrohend hinzustellen. Diese Kritiken kommen sowohl von der republikanischen Oppositionspartei, die sich auf die Wahl im nächsten Jahre vorbereitet, wie von gewissen Großindustriellen, insbesondere aber von Neuyorker Banken und den von ihnen kontrollierten Holding-Gesellschaften, den Dachgesellschaften der großen Gas- und Elektrizitätskonzerne, die lediglich zur Ueberkapitalisierung, zum Verkauf von Aktien mit rein imaginären Werten, sowie zur Umgehung der Steuergesetze geschaffen worden sind, und die unter Coolidge und Hoover aufblühen konnten. Hinzu kommt, daß die lange Verzögerung des Nothilfegesetzes eine Zeit des Stillstandes hervorrief, die sowohl Unsicherheit wie Zweifel an der künftigen Entwicklung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten erzeugte. Nun, nachdem ihm die 4 Milliarden Dollar zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit endlich bewilligt worden sind, hielt Präsident Roosevelt die Zeit für gekommen, um dem Volk neuen Mut einzuflößen und gleichzeitig über den Rest des Programms für den Bundeskongreß zu beruhigen. Präsident Roosevelt erklärte, es sei zweifellos, daß Amerika sich erhole und daß die von ihm vorgeschlagenen und vom Bundeskongreß bewilligten Maßnahmen das Volk allmählich wieder zu besseren Zeiten führen würden. Die Regierung verfolge einen genauen Plan. Jetzt sehe man ein, daß man an das Ganze und nicht an einzelne Teile denken müsse. Das bedeute einen großen Gewinn für die wahre Demokratie. Das Volk fühle sich unter dem neuen System wohler und darauf allein komme es an. Roosevelt schilderte dann die beiden großen Schritte zur Beseitigung oder Milderung der Arbeitslosigkeit und ihrer wirtschaftlichen Folgen. Er sprach zuerst über das Sozialversicherungsgesetz, das dem Jungen über schlechte Zeiten hinweghelfe und dem Alten einen sicheren Lebensabend garantiere. Das Arbeitsbeschaffungsgesetz solle für nutzbringende Pläne verwandt werden, und zwar für solche, die möglichst vielen Arbeitern Beschäftigung bringe. Er bitte um die Mitarbeit des ganzen Volkes.

Wenn er auch die Klagen von Nörglern und Verneinern nicht wolle, so wünsche er doch konstruktive Vorschläge, wie man dieses oder jenes besser machen könne. Roosevelt trat ferner für die Verlängerung der sozialen Bestimmungen des Nira-Gesetzes, sowie für die Abschafung der Holdinggesellschaften ein.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im **„Durlacher Tageblatt"** auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Baden

Im mittelbadischen Ueberschwemmungsgebiet

Ein Berichterstatter des Badischen Landespressedienstes unternahm am Sonntag eine Fahrt ins mittelbadische Ueberschwemmungsgebiet. Er schildert seine Eindrücke wie folgt: Die viertägige Regenperiode hat im Acher- und Renchtal zu riesigen Ueberschwemmungen geführt, von deren Ausmaß man sich kaum ein Bild machen kann. Schon in Stollhofen begegnen uns die Verheerungen des nassen Elements. Die Hohlerhardt auf der einen Seite der Landstraße nach Kehl und die Landhardt auf der anderen Seite gleichen einem einzigen See. Teilweise ist auch die Landstraße selbst überflutet und ein rasch gezimmerter Holzsteg hält den Fußgängerverkehr zwischen Stollhofen und Schwarzach aufrecht. Der Sulzbach, der bei Stollhofen vorbeifließt, konnte die infolge Dammbruchs der Rench bei Oberkirch und der Acher bei Memprechtshofen ausgetretenen Wassermassen nicht aufnehmen und überschwemmte weite Wiesen- und Ackerflächen. Der Sulzbach verschwindet vollkommen in diesem See. Die blühenden Obstbäume stehen fast bis zur Baumkrone unter Wasser. Baumstämme von mehr als einem halben Meter Durchmesser und 15 Meter Länge wurden durch die Wassermassen aus den Waldungen in die überschwemmten Wiesen getrieben. In Schwarzach hatte das Hochwasser am Sonntag früh 5 Uhr den Höchststand erreicht. Die Hauptstraße stand bis auf kleinere Strecken ganz unter Wasser. In den Kellern und Ställen wie auch in den Scheunen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu 50 Zentimeter. Das Vieh mußte zum Teil weggeschafft werden. Am Sonntag morgen war man gezwungen, die Erstkommunion-Kinder mit Wagen, Autos und Booten zur Kirche zu bringen. Der Zugang zum Bahnhof Schwarzach ist vollkommen überschwemmt, so daß der Zug auf der Hauptstraße halten muß, um die Fahrgäste ein- und aussteigen zu lassen.

Hochwasserkatastrophe in der Rheinebene.
Im Zentrum des Hochwassergebietes: Schwarzach bei Kehl. Die Dorfstraße völlig unter Wasser.
DNB.-Heimatbilderdienst.
Aufnahme: E. von Pagenhardt, B.-Baden.

Am umfangreichsten sind die Ueberschwemmungen bei Memprechtshofen, wo das Wasser die Dämme durchbrochen hat. Die Wörth- und Grünenmatten stehen dort kilometerweit unter Wasser bis zu einer Tiefe von 1.50 Meter. Der Höchststand des Hochwassers war auch hier am Sonntag früh erreicht.

Auch zwischen Balzhofen und Moos stehen Wiesen und Ackergelände weithin unter Wasser. Die Straße von Hidmannsfeld nach Schwarzach ist streckenweise derart unter Wasser gesetzt, daß der Fußgänger- und Autoverkehr vollständig lahmgelgt sind, da jede Orientierungsmöglichkeit fehlt. Das riesige Waldgebiet ist ebenfalls vollständig überflutet. Die Strecke von Hidmannsfeld nach Leiberstung ist für den Fußgängerverkehr gesperrt und nur für Autos passierbar. Auf der Strecke Halberstung—Sinzheim ist beim Ortsausgang von Halberstung die Straße infolge des Hochwassers an einer Stelle eingebrochen.

Bei Memprechtshofen hat die hochgehende Rench viele Kilometer weit die Felder unter Wasser gesetzt. Das Wasser steht nicht, sondern braust als reißender Strom über Fluren u. Aecker
DNB.-Heimatbilderdienst.
Aufnahme: E. von Pagenhardt, B.-Baden.

— **Der größte Dauerregen seit vier Jahren.** Die Wetterlage hat sich auch zum Wochenende noch nicht gebessert, obgleich nunmehr ein langsamer Barometeranstieg und der Abzug eines die Dauerregen hervorrufenden Tiefdruckgebietes eine Besserung erwarten lassen. In der Rheinniederung und im Schwarzwald dauerten die Regengüsse in wechselnder Stärke am Samstag fort und in vielen Orten regnet es buchstäblich ohne Unterbrechung seit 72 Stunden, sodaß vielfach der längste Dauerregen seit vier Jahren beobachtet wurde. Am kräftigsten erfolgten die Niederschläge in den Gebirgstälern des Nordschwarzwaldes, namentlich im Oos-, Murg-, Bühler- und Renchtal, wo teilweise 120 Liter auf den Quadratmeter Wasser seit Wochenmitte fielen. Die unausbleibliche Folge ist ein allgemeines und starkes Anschwellen der aus dem Gebirge kommenden Bäche, die streckenweise den Eindruck reißender Flüsse hervorrufen, vielfach die Vorgelände überschwemmten und in teilweise erheblichem Umfange naheliegende Felder und Wiesen unter Wasser setzten. Im Hanauerland zwischen Kehl und Rastatt stehen zahlreiche Feldwege unter Wasser; Wiesen, Schrebergärten und Waldgebiet sind auf größere Strecken hin überschwemmt. Auch beiderseits der Bahnlinie Mannheim—Freiburg beobachtet man überflutetes Gelände. Auf dem Kamm des Schwarzwaldes ist abermals Neuschnee gefallen, der die totale Schneehöhe auf dem Feldbergplatt auf 110 Zentimeter erhöhte.

Arbeiten im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Maxauer Rheinbrücke

bld. **Karlsruhe,** 29. April. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Rheinbrücke wird die Maxaubrücke zu einer zweigleisigen Schnellzugslinie ausgebaut und demgemäß in der Zukunft mit stärkerem Eisenbahnverkehr belegt werden. Reichsbahn und Stadtverwaltung sind im Hinblick darauf in verständnisvoller Zusammenarbeit übereingekommen, gleichlaufend mit den Arbeiten an der Rheinbrückenrampe auch die Verkehrsverhältnisse der Honsellstraße grundlegend neu zu ordnen und zu verbessern. Die genannte Straße soll unter der Maxaubahn unterführt und damit kreuzungsfrei gemacht werden. Der Neue Bahnhof Mühlburg wird etwas westwärts von seinem bisherigen Standort unmittelbar am nördlichen Gehweg der Honsellstraße erstellt werden. Weiter ist geplant, die Brücke über die Alb am Hafeneingang zu verbreitern und die Landstraße wie uch die Straßenbahnlinie nach Knielingen so zu verlegen, daß damit im Interesse der Verkehrssicherheit eine weitere schienengleiche Kreuzung mit der Eisenbahn in Wegfall kommt.

Der Stadt erwachsen aus den neuen Unternehmungen gegen 000 000 RM. Kosten, die sich nach der Bauzeit auf drei Jahre verteilen. Im laufenden Rechnungsjahr wird mit einem Anteil von 150 000 RM. gerechnet. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Hochsommer beginnen und nicht zuletzt günstige Auswirkungen auf den Arbeits- und Baumarkt haben.

*

Mahnmäler für die Blutzeugen der Bewegung

Karlsruhe, 28. April. Der badische Gauleiter Robert Wagner hat schon seit längerer Zeit erwogen, den Blutzeugen der Bewegung in Baden Denkmäler zu setzen, die den jetzigen und kommenden Geschlechtern täglich ins Gedächtnis rufen, was sie dem Opfergang dieser Männer verdanken. Diese Mahnmäler sollen einheitlich gestaltet und an den Stellen errichtet werden, wo die Kämpfer dem Mordstahl zum Opfer gefallen sind. In Baden werden sieben dieser Mahnmäler aufgestellt. Auf dem Weg von Durlach nach Karlsruhe fallen im Straßenbild an auffallender Stelle nacheinander die Mäler für Fritz Kröber in Durlach und für Paul Billet in Karlsruhe ins Auge. Die andern Mäler werden errichtet in Liedolsheim zum Gedächtnis an Gustav Kammerer, in Sinzheim für Karl Guwang, in Freiburg für die beiden von Nußbaum erschossenen Polizeibeamten Schelshorn und Weber, in Steinen für Dr. Winter und in Lohrbach für Jakob Ihrig. Die Einweihung erfolgt am diesjährigen Totengedenktag, dem 9. November.

*

Beauftragte der NSDAP. in den Gemeinden

Karlsruhe, 28. April. In Vollzug der neuen Deutschen Gemeindeordnung hat der Gauleiter die Beauftragten der NSDAP. für den Gau Baden ernannt. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehört die Mitwirkung bei der Berufung der Bürgermeister, Beigeordneten, Gemeinderäte und Beiräte, sowie bei der Aufstellung der Hauptsatzung und bei der Verleihung bzw. Aberkennung von Ehrenbürgerrechten. Zu Beauftragten ernannt wurden die Kreisleiter, in den Fällen, in denen diese gleichzeitig Bürgermeister oder Mitglieder der Aufsichtsbehörden sind, die Gauinspekteure.

*

Ehrung für den Erfinder des Fahrrads

Mannheim, 29. April. Anläßlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Fahrrad-Erfinders Freiherrn von Dais-Saurbronn veranstaltete der Verkehrsverein Mannheim gemeinsam mit der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Radfahrer-Verbandes vor dem Hause, in dem einst Freiherr von Drais wohnte, eine Gedenkstunde, bei der der erste Vorsitzende des Drais-Denkmals-Vereins, Dr. Hans Neumann, die Gedenkrede hielt. Der Redner wies mit eindringlichen Worten auf die Bedeutung des Fahrrades hin, das in Deutschland allein für 15 Millionen Menschen ein unentbehrliches Verkehrsmittel geworden sei. Es wäre eine selbstverständliche Dankespflicht, dem Erfinder des Fahrrades an seinem 150. Geburtstag die ihm gebührende Ehre zuteil werden zu lassen. Leicht sei es für Freiherrn von Drais nicht gewesen, die Widerstände und Vorurteile niederzukämpfen, die sich seinem Werk entgegenstellten, aber seine Idee habe sich durchgesetzt. Ungerecht sei es, dem Freiherrn von Drais den Ruhm des ersten bahnbrechenden Gedankens im Fahrradwesen bestreiten zu wollen. Wenn ihm auch die Tretkurbel unbekannt blieb, so mag man doch bedenken, daß diese erst 1833 bei seiner Verbesserung auftauchte, während die bahnbrechende Erfindung des Fahrrades bereits 1817 gelang. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten die Feier, zu der die Radfahrervereine mit ihren Fahnen aufgezogen waren.

Karlsruhe, 29. April. (Industrie- und Handelskammer.) Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe ist neu errichtet worden. Zu ihrem Präsidenten wurde Dr. Clemens Kentrup und zu Vizepräsidenten Direktor Karl Schindler in Firma Adolf Speck AG., Karlsruhe, Direktor Dr. Otto Nagel von der Bad Maschinenfabrik Durlach und zum Geschäftsführer Oskar Huber in Firma Raab Karcher GmbH., Karlsruhe vom Reichswirtschaftsminister ernannt. Ferner sind in den Beirat 34 Herren aus Badens Industrie und Handel berufen und vom Reichswirtschaftsminister bestätigt worden.

Mannheim, 29. April. (Lebensmüde.) Im nördlichen Stadtteil hat sich ein älterer Mann in der Küche seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. — In der Altstadt nahm sich ein älterer verheirateter Mann, der offenbar schwermütig war, durch Erhängen das Leben.

Mannheim, 29. April. (Lossprechung.) In Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters Francois wurden in der Liedertafel in feierlicher Weise durch den Innungsobermeister Roos 120 Lehrlinge der Mannheim Schlosser-, Maschinenbauer- und Mühlenbauer-Innung losgesprochen und ihnen nach dem Gelöbnis, sich für das Handwerk einzusetzen und am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten, bei dem Handschlag der Gesellenbrief überreicht. Der festliche Abend wurde von den Jungmeistern der Innung zur Ueberreichung einer Zunftlade an den Obermeister benutzt.

Kandern, 29. April. (Ertrunken.) Auf der Straße Malsburg-Kandern kam am Samstag ein Arbeiter aus Holzen dadurch ums Leben, daß er in den zur Zeit reißenden Kanderbach stürzte und ertrank. Es handelt sich um einen gewissen Büchelin, der auf dem Wege zur Arbeit wegen des schlechten Wetters auf einem Lastwagen mitgefahren war. Als dieser an einer Kurve ins Rutschen kam, sprang Büchelin in der Hast vom Wagen herunter und fiel dabei in die hart am Straßenbord vorbeifließende Kander. Ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, war der Unglückliche von der Strömung fortgerissen worden.

Freistett, 29 April. (Leiche geländet.) Durch einen Zollbeamten wurde die Leiche des 20 Jahre alten Wilhelm Rutschmann aus Rammersweier aus dem Rhein geländet. Rutschmann ist bekanntlich bei dem Hochwasser der Kinzig am 4. Februar bei Offenburg ertrunken. Nunmehr sind alle drei damals verunglückten Personen geborgen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Luftsperre über Groß-Berlin am 1. Mai. Für Mittwoch, den 1. Mai 1935, wird anläßlich des nationalen Feiertages des deutschen Volkes der Luftraum über dem Stadtgebiet Groß-Berlin für die Zeit von 8 Uhr bis 15 Uhr als Luftsperrgebiet erklärt.

In den Bergen vermißt. Seit dem 24. April wird, wie die Alpine Rettungsstelle Partenkirchen mitteilt, im Zugspitzgebiet die 24jährige Krankenschwester Ilse Zwanzig aus Plauen i. V. vermißt. Die Krankenschwester wollte durch das Reintal die Zugspitze besteigen, obwohl ihr dringend abgeraten worden war.

Mord an einer Greisin. Die Königsberger Feuerwehr wurde am Sonntag nach dem Unterhaberberg gerufen, da dort dichte Rauchschwaden aus einer verschlossenen Wohnung drangen. Die Feuerwehr stieg durch ein Fenster ein und stellte fest, daß die 64 Jahre alte Witwe Fink tot in ihrem Bett lag. Das Bett war anscheinend angesteckt worden. Man verhörte die 19 Jahre alte Hausangestellte Charlotte Klein. Sie erklärte schließlich, daß sie die Frau auf Verlangen getötet habe. Diese Angaben dürften nach den weiteren Feststellungen jedoch wohl kaum zutreffen.

Zwei Missionsflugzeuge. Am Sonntag nahm Kardinal Faulhaber auf dem Münchener Flughafen die feierliche kirchliche Weihe von zwei neuen Missionsflugzeugen vor, die in den Dienst der „Niva" gestellt werden. Es handelt sich um „Das fliegende Kreuz", ein Dornier-Amphibium, und „St. Johannes", einen zweisitzigen Eindecker. Außerdem wurden zehn Missionskraftwagen geweiht.

Bootsunglück in Nordschleswig. Fünf Mitglieder des Deutschen Ruderclubs Germania hatten am Sonntag eine Sternfahrt angetreten, von der sie nicht zurückkehrten. Da inzwischen ein starker Wind aufgekommen ist und bis zur Stunde weder von den Ruderern noch von dem Boot eine Spur aufgefunden werden konnte, muß befürchtet werden, daß das Boot voll Wasser geschlagen ist und sämtliche Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Unglücksfall bei einem Motorradrennen. Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Warschau um die „Meisterschaft der Hauptstadt" ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall. Als sich zwei Motorräder in einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer auf der Straße dem Ziel näherten, trat aus den Reihen des Publikums der Photograph eines Warschauer Blattes mit einem großen Filmapparat hervor und lief fast auf die Mitte der Straße. Der heranbrausende Fahrer Zmijewski fuhr gegen den Photographen und schlug an dem schweren Apparat trotz seines Sturzhelmes die Stirn ein. Die Maschine Zmijewskis raste in das Publikum und verletzte fünf Personen sehr schwer. Der Fahrer Zmijewski ist unmittelbar nach dem Unfall gestorben, der Photograph liegt mit einem Schädelbruch und gebrochenen Beinen in ernstem Zustand im Krankenhaus.

Der Führer in Nürnberg. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am Sonntag das Reichsparteitagsgelände. An der Besichtigung der in Angriff genommenen Anlagen und der Pläne zur Neugestaltung des Reichsparteitagsgeländes nahmen auch der Frankenführer Gauleiter Julius Streicher, der bayerische Innenminister Wagner und Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg, teil.

Tausend Saarländer nach Berlin. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat auf Veranlassung des Propagandaministeriums 1000 saarländische Arbeitskameraden zu einem mehrtägigen kostenlosen Besuch der Reichshauptstadt eingeladen. Die Teilnehmer werden als größtes Erlebnis während ihres Berliner Aufenthaltes den 1. Mai bei der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld feiern. Besondere Ehrenplätze sind für sie vorgesehen.

Halbmast in Staßfurt. Nachdem eingehende Untersuchungen ergeben haben, daß eine Möglichkeit zur Rettung der von den Schlammassen verschütteten acht Bergleute der Braunkohlengrube Löderburg nicht mehr besteht, hat der Regierungspräsident die Flaggen in Staßfurt auf halbmast setzen lassen.

Raubüberfall auf einen Postwagen. Auf der Landstraße Naestrup-Everswinke (Westfalen) wurde am Samstag der Postbote Heinrich Eschkötter, als er mit dem Postwagen die Strecke passierte, plötzlich von einem unbekannten Mann angehalten und unter Bedrohung mit einer Pistole aufgefordert, in den nahen Wald zu fahren. Als der Postbote einen zufällig des Weges kommenden Radfahrer sah, rief er laut um Hilfe. Hierauf streckte der Räuber den Boten durch einen Brustschuß nieder und flüchtete. Der Täter, von dem jede Spur fehlt, raubte eine Wertbrief von 1500 RM. sowie sieben Einschreibebriefe.

Bau von 22 französischen Flughäfen. Bis zum Juli 1935 sollen in Frankreich 22 neue Land- und Wasserflughäfen fertiggestellt werden. Am 1. Januar 1935 gab es 48 staatliche und 47 kommunale und private Flughäfen, die dem öffentlichen Flugverkehr zur Verfügung stehen. Im nächsten Jahr sollen weitere Neuanlagen folgen.

Die Pariser „sprechende Uhr". In Paris besteht seit Ende 1933 eine „sprechende Uhr", die jeder Telefonanschlußbesitzer anrufen kann und die von Sekunde zu Sekunde die genaue Zeit angibt. Daß sich im vergangenen Jahr nicht weniger als 3,7 Millionen Telefonbesitzer an diese automatische Auskunftstelle gewandt haben, hat der Postminister beschlossen, in Lyon und Marseille einen entsprechenden Zeitdienst einzurichten.

Großfeuer in Turin. In Turin ereignete sich am Samstag in einer Spinnerei ein Großfeuer, das einen Schaden in Höhe von zwei Millionen Lire (etwa 400 000 RM.) verursachte. Infolge der leichten Brennbarkeit der Textilvorräte breitete sich das Feuer mit Windeseile aus, und bald schlugen aus allen Fenstern des Erdgeschosses und 1. Stockwerkes die Flammen, da fast sämtliche Lagervorräte Feuer gefangen hatten. Die Lagerräume mit den Gespinnsten brannten restlos aus.

Gasexplosion in St. Louis. Im Geschäftszentrum von St. Louis ereigneten sich im Kanalisationsnetz zwei schwere Explosionen, die auf Gasansammlungen zurückzuführen sind. Weite Straßenstrecken wurden aufgerissen. Bisher konnten 11 Arbeiter teilweise schwer verbrannt geborgen und ins Krankenhaus geschafft werden.

Sandstürme in Nordchina. In Nordchina richteten schwere Sandstürme großen Schaden an. Der Zugs- und Flugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die Flughalle der Eurasia-Gesellschaft in Peking wurde abgedeckt. Die Telefonverbindungen sind weithin unterbrochen, da über 1300 Telefonmasten vom Sturm umgelegt wurden. Auch sind mehrere Tote zu beklagen. Den Sandstürmen folgte ein ungeheurer Temperatursturz. Während bis zum Donnerstag die Hitze anstieg, und zuletzt 35 Grad Celsius erreicht hat, fiel das Thermometer plötzlich am Freitag auf 0 Grad.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Wonnemonat Mai

Der Frühlingspracht entgegen

Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus.
Da bleibe wer Lust hat
mit Sorgen zu Haus!

Alle Frühlingsfreude und alle unbändige Wanderlust klingt aus den alten Versen des Dichters Emanuel Geibel. Wer hätte nicht Lust, sein Bündel zu schnüren und hinauszuwandern in das sonnige, lachende Land? Fast unwillkürlich denken wir da an die jungen deutschen Handwerksgesellen, die vor kurzem den Wanderstab ergriffen und jetzt durch das deutsche Land, durch all die erwachende Frühlingspracht wandern ...

Lange hat in diesem Jahre der Frühling auf sich warten lassen. Wenn auch der Winter milde war, so war doch gerade der Vorfrühling kalt und regnerisch und erst seit Ostern etwa ahnen wir etwas vom Erwachen der Natur. Nun freilich ist es schnell gegangen. Allenthalben blühten schon die Obstbäume, an manchen Orten werden sie vielleicht gerade dem Einzug des Wonnemonats zu Ehren noch in voller Blütenpracht stehen. Wer Augen hat zu sehen, der kann gerade jetzt an jedem Morgen neue Veränderungen beobachten. Gewaltsam drängen die Knospen zum Licht, täglich entfaltet sich reichlicher das grüne Laubwerk an Baum und Strauch. Nur wenige Bäume gibt es, die noch ihr kahles winterliches Gewand zeigen, alle anderen haben sich längst in lichtgrüne Frühlingsschleier gehüllt!

Der Mai ist der Monat, in dem sich der Frühling zu voller Pracht entfaltet, deshalb ist es auch wahrlich kein Wunder, daß die Dichter aller Zeiten ihn als Wonnemonat besangen. Freilich kann die Wonne und Frühlingsfreude noch immer einen kleinen Dämpfer erhalten. Denn im Mai marschieren die seit jeher gefürchteten „gestrengen Herren" auf, die drei Tage Mammertus, Pankratius und Servatius, die Eisheiligen, wie sie der Volksmund nennt. Sie fallen auf den 11., 12. und 13. Mai. In Wahrheit freilich ist es garnicht so schlimm mit ihrer drohenden Herrschaft. Auf Grund 50jähriger Wetterstatistiken für die Zeit von 1850 bis 1900 hat der Meteorologe Kremser festgestellt, daß die Tage vom 11. bis 14. Mai an sich gar keine besondere Wetterbildung aufweisen. Zu diesem Ergebnis kam er durch Vergleich der Mittelwerte dieser Tage. Noch ein anderer Gelehrter hat das gleiche Resultat erzielt. Ihm lag sogar noch ein umfangreicheres Material vor. Hat er doch von 42 Orten in Mitteleuropa die Wetterstatistiken über einen Zeitraum von 100 Jahren verglichen. Damit werden die Eisheiligen ihres — negativen — Ruhms ein wenig entkleidet. Jedenfalls aber bleibt die Tatsache bestehen, daß noch im Mai — ja sogar bis Mitte Juni — die Möglichkeit zu Wetterrückschlägen gegeben ist. Für den Getreide- und Obstbau ist weniger die Zeit des Eintretens starker Temperaturrückschläge entscheidend als vielmehr ihr Umfang und ihre Dauer.

Eingeleitet wird der Monat Mai mit dem Hexensabbath der Walpurgisnacht, „in der die Zauberer, Unholde und das Hexengeschmeiß viel Teuselei zu üben pflegen, damit sie die Leuthe vielfältig zu beleidigen gedenken" — wie das Nürnberger Wunderbuch zu melden weiß. In der Germanenzeit betrachtete man erst am 1. Mai den Kampf zwischen Winter und Sommer als beendet. Das geht schon aus dem Namen Walpurgis hervor. „Valpurg" ist altgermanischen Ursprungs. „val" heißt Krieg und „purg" kommt von bergen.

Ueberall in Deutschland gilt der Maibaum als Zeichen der sieghaften Frühlingskraft. Wenn die Walpurgisnacht vorüber war, trieb der Hirt zum ersten Male wieder die Herden aus. Mit einem Vogelbeerzweig schlug er die einjährigen Rinder auf Kreuz, Hüfte und Euter. Die Tiere bekamen ihre besonderen Namen. Von der Herrin bekam der Hirt Eier geschenkt, mit deren Schalen ein aufgepflanztes Ebereschenbäumchen und auch der Maibaum selbst geschmückt wurden.

Auch eine Reihe von alten Bauernregeln wollen aus dem Wetter des Mai Schlüsse auf die Zukunft ziehen.

„Pankratius und Servatius bringen Kälte und Verdruß,
Ist aber St. Pankratius schön,
Wird guten Wein man sehn."

„Kein Reif nach Servaz —
kein Schnee nach Bonifaz!"

„Ein heißer Mai
ist des Todes Arznei".

„Mai kühl und naß,
füllt dem Bauern Scheuer und Faß".

Sport und Spiel

Schwarzwälder Straßenrennen

Im Bezirk 3 des württembergischen Radsportgaues ist in diesem Jahr ein erfreulicher Auftrieb im Rennsport zu verzeichnen. Am Sonntag veranstalteten wieder die beiden Schwarzwälder Radsportzentren Schramberg und Oberndorf Straßenrennen. In beiden Rennen gingen auch einige Stuttgarter Fahrer an den Start und konnten dabei die einheimischen Kräfte schlagen. Ueberragend war vor allem der Stuttgarter E. Weischedel, der sich sowohl in Schramberg wie auch in Oberndorf ganz eindeutig an die Spitze der Siegerliste setzen konnte.

In wenigen Zeilen ...

Württembergs Gaubeste im Fechten wurden am Samstag und Sonntag in Bad Cannstatt ermittelt. Im Florett kamen von 34 Teilnehmern 10 in die Endrunde. Die Kämpfe waren ziemlich ausgeglichen und Geyer-TV. Ulm vermochte sich erst nach einem Stichkampf gegen Braunbeck-Heilbronn, den er 5:1 gewann, an die erste Stelle vor Braunbeck und Fehrle-TV. Ulm setzen. Auch im Säbelfechten standen sich meist gleichwertige Gegner gegenüber und erst nach hart umstrittenen Kämpfen wurde Steiner-TV. Stuttgart mit sieben Siegen vor Fehrle-Ulm mit sechs Siegen und Eggenweiler-TV. Feuerbach als Bester ermittelt.

Kreismeister im Mannschaftsgewichtheben des Kreises Neckar-Rems wurde die Mannschaft des KV. 95 Stuttgart mit insgesamt 3070 Pfund vor dem ASV. Möhringen mit 2985 Pfund und der Sportvereinigung Stuttgart mit 2925 Pfund. Ein neuer Weltrekordversuch von dem Möhringer Wahl, 320 Pfund zu stoßen, mißlang ihm allerdings.

Einen deutschen Tennissieg von 4:1 ergab der deutsch-polnische Clubkampf zwischen Rot-Weiß Berlin und Legja Warschau. In den Einzelspielen des Sonntags siegte von Cramm über Tloczinski leicht 6:1, 6:2, 6:4. Heinrich Henkel verlor gegen den spielstarken Polen Hebda nach hartem Kampf 6:4, 6:4, 3:6, 2:6, 6:4. Das Gesamtergebnis lautete 4:1 Siege, 14:4 Sätze und 106:59 Spiele zugunsten von Rot-Weiß Berlin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Volk ehrt seine Arbeit

Gedanken zum 1. Mai 1935

Von Dr. Paul Brecht

Wieder wehen die stolzen Fahnen des neuen Deutschland als Symbol seiner geeinten Stärke über Stadt und Land. Millionen und Abermillionen schaffender deutscher Menschen haben ihr Arbeitsgewand abgelegt und ziehen feiernd durch festlich geschmückte Straßen. Nicht wie in den unseligen Jahren der Klassenverhetzung mit der blutroten Rosette der Zweiten Internationale im Knopfloch. Sie tragen vielmehr — unterschiedslos und gleich, wes Standes und Herkommens sie sein mögen — die Plakette des 1. Mai, das Zeichen dieses hohen Nationalfeiertages des deutschen Volkes. Und es sind auch nicht „die Ausgestoßenen des Glückes", die in Achter- und Zwölferreihen eine nie erreichte „Solidarität des Proletariats" unter den Argusaugen des Gesetzes demonstrieren, sondern freie, gleichberechtigte Arbeiter der Stirn und der Faust — alle geeint in einem wundervollen Gefühl volkhafter Zusammengehörigkeit, im Marschtritt eines Riesenheeres der Arbeit!

Der Reichsarbeitsminister hat einmal gesagt, es gebe kein Volk der Erde, das eine so innige und tiefe Beziehung zur Arbeit habe wie das deutsche, denn der deutsche Mensch arbeite nicht nur um des Brotes und des Lebensunterhaltes willen, sondern weil die Arbeit als solche, die schöpferische Tätigkeit ihm ein Lebensbedürfnis sei. Diese Auffassung wird, wenn auch oft unbewußt, von allen Völkern der Erde bei der Bewertung des Deutschen immer wieder vertreten. Furchtbarer als das deutsche Volk in Waffen erschien seinen Neidern oft genug in der Geschichte der letzten Jahrzehnte das zu einheitlicher Leistung zusammengefaßte deutsche Volk der Arbeit. Man wußte im Auslande: Deutsche Arbeit ist gute Arbeit! Nicht umsonst sind seit Jahren deutsche Gelehrte, Techniker, Ingenieure, Handwerker und Facharbeiter in aller Welt die gesuchtesten und begehrtesten!

Wenn nach den Jahren des Krieges und Zusammenbruchs die Arbeitsintensität des deutschen Volkes nicht in dem erforderlichen Maße gleich in Erscheinung trat, so lag dies vor allem an der tiefen inneren Zerklüftung, die jahrelang die Kräfte der Nation auseinandertrieb und keine einheitliche Leistung aufkommen ließ. Heute hört wieder die ganze Welt gespannten Ohres den mächtigen Rhythmus der deutschen Arbeit. Heute rauchen in Deutschland wieder zahllose Schlote, dröhnen die Maschinen, die lange zu unfreiwilligem Feiern verurteilt waren. Gebannt hängen wieder die Blicke des Auslandes an diesem Deutschland, das nach bleiernem Schlummer erwacht, sich aufgerichtet hat und in beispielloser Härte und Zähigkeit seine Arbeit verrichtet.

Ein Volk, das den Glauben an seine Arbeit verliert, siecht unweigerlich dahin. Das deutsche Volk aber erscheint uns von einem ungeheuren Arbeitsdrang erfaßt. Diese Freude an der Arbeit dünkt uns allen als sicherstes Zeichen unserer nationalen und sozialen Gesundung, als Ausdruck und Zeuge unserer seelischen Wiedergeburt. Und diese Arbeit ist keine Fron, sondern wird als Lebensnotwendigkeit und darüber hinaus als Lebenssinn von jedem schaffenden Deutschen freudig bejaht. Arbeit heißt nach einem Ausspruch Dr. Leys Kampf mit der Materie und mit den Energien der Welt, aber auch Gesetzmäßigkeit, ein Erkennen der organischen Weltgesetze. Diese Arbeit schafft Disziplin und Ordnung und damit die Voraussetzungen für das wirtschaftliche und kulturelle Eigenleben eines Volkes. Deshalb hat der Nationalsozialismus den Adel der Arbeit auf seine siegreichen Fahnen geschrieben, und deshalb ist es ihm gelungen, in so kurzer Zeit das ganze Volk mit einem neuen Arbeitsethos zu erfüllen. Ein Arbeitsethos, das nichts gemein hat mit der rein mechanistischen Auffassung von der Leistung, die sich nur aus den Größen Lohnarbeit und Kapital zusammensetzt.

Wir wissen, daß ein Mensch nur dann seine Persönlichkeitswerte voll entwickeln kann, wenn er die Möglichkeit hat, sie in seiner Arbeit auszuwirken. Die Freude an der Arbeit jedem schaffenden deutschen Volksgenossen als beste Helferin immer wieder zugeführt zu haben, das ist das geschichtliche Verdienst des in der Deutschen Arbeitsfront verkörperten neuen deutschen Arbeitsgeistes. Und eines wird auch der größte Neider unserem Volke heute nicht mehr absprechen können: den einheitlichen Geist, in dem heute überall, wo deutsche Menschen sich zu gemeinsamem Schaffen zusammenfinden, gearbeitet wird. Die ersten harten, mühevollen Kampfjahre um die Arbeitsbeschaffung liegen hinter uns. Sie standen im Zeichen eines unerhörten Arbeitsglaubens, der seine Früchte in der allgemeinen Wirtschaftsbelebung erntete. Dieser Erfolg, errungen gegen eine Welt von Widerständen und Schwierigkeiten, war ein Triumph des Willens, wie er wohl einzigartig in der Geschichte der Völker dasteht.

Der Aufruf des Führers an die Schaffenden, ihren noch abseits stehenden Kameraden durch Opfersinn und Arbeitsbeschaffung Platz und Brot zu verschaffen, verhallte nicht ungehört. Als die erste Arbeitsschlacht geschlagen wurde, da stand die ganze Nation wie ein Mann entschlossen hinter ihm, der selbst die Folter der Arbeitslosigkeit hat spüren müssen.

„Deutschland wird arbeiten, und Deutschland wird leben!" Dieses prophetische Führerwort ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Kraft des vollen, ungeteilten Einsatzes von Führer und Gefolgschaft. Tüchtige Arbeit liegt hinter dem deutschen Volke. Es hat sich das Recht erworben, einmal im Jahre rückschauend auf seine eigene stolze Leistung zu blicken, seine Arbeit zu ehren und damit sich selbst. Um dann mit Kraft und neuem Mut am nächsten Tage wieder seine gewohnte Arbeit aufzunehmen. Zum Segen der ganzen Nation, die keinen größeren Wunsch kennt, als auch künftig dieser Arbeit in Ruhe und Frieden nachgehen zu können!

Programmgestaltung

für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes

1. Mai 1935

in der Stadt Durlach.

Vorfeier am Dienstag, den 30. April 1935:

17 Uhr: Hitler-Jugend und Bund deutscher Mädchen erwarten in der Bergwaldstraße den Maibaum. Uebergabe des Baumes durch die Forstbehörde u. Schmücken durch die Jugend auf dem Weiherhof. Zwischen 18 und 19 Uhr konzertiert die Standartenkapelle und anschließend bis zur Erstellung des Baumes durch die Zimmermannszunft wird das Mandolinen-Orchester volkstümliche Weisen spielen.

Tag der nationalen Arbeit:

6 Uhr: Wecken durch die Kapellen der Standarte bezw. des Arbeitsdienstes. Böllerschüsse.

7 Uhr: Maisingen der Durlacher Gesangvereine an verschiedenen Plätzen der Stadt.

8 Uhr: Aufmarsch zur Kundgebung der Schulen auf dem Weiherhof mit Uebertragung aus Berlin.

9,30 Uhr: Verleihung der Ehrenzeichen an Mitglieder der freiw. Feuerwehr durch einen Vertreter des Polizeipräsidiums und den Bürgermeister im Rathaussaal und Ehrung der Berufswettkampfsieger.

11 Uhr: Abmarsch der drei Marschsäulen der Betriebe und Innungen. 1. Marschsäule in der Killisfeldstraße. 2. Marschsäule in der Eisenbahnstraße. 3. Marschsäule in der Weingartenerstraße. Nähere Befehle ergehen an die Beteiligten direkt.

11,45 Uhr: Einmarsch des Arbeitsdienstes und der Polizei.

12 Uhr: Beginn der Kundgebung durch Ansprache und Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld. Verpflichtung der Betriebs-Vertrauensleute.

12,30 Uhr: Der Führer spricht zum deutschen Volk.

Die gesamte Bevölkerung Durlachs und der Umgebung ist zu diesen Feiern eingeladen. Die Teilnehmer werden gebeten, die ihnen angegebenen Zeiten genauestens zu beachten und einzuhalten. Die weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen nehmen ebenfalls geschlossen an der Kundgebung am 1. Mai im Weiherhof teil. Sie sammeln sich in der Verbindungsstraße zwischen Schloß- und Leopoldstraße um 11,15 Uhr, von wo sie geschlossen nach dem ihnen zugewiesenen Platze geführt werden.

Heil Hitler!

H. Fecker, Propagandaleiter. — **W. Bull,** Ortsgruppenleiter.

Kameraden der Arbeit

Skizze von Christoph Walter Drey

Höher und höher wuchs der Eisenbau des neuen Funkturms, er überragte mit seinen achtzig Metern schon alle Häuser und Türme und sollte noch höher, viel höher werden. Und in dem Netzwerk hoch oben bewegten sich winzige Gestalten, die man kaum noch als Menschen erkennen konnte. Es waren die Arbeiter, die dort die Rippen des Eisenriesen vernieteten, verschweißten und neue darauf setzten, in immer kühnerem Aufbau. Gedämpft schallten die Hammerschläge herab.

Nur Schwindelfreie konnten in jener Höhe arbeiten. Mancher, der es sich zugetraut, war nach dem ersten Versuch, trotz des besseren Lohnes, nicht wieder dazu zu bewegen gewesen. Und nun wollte auch einer nicht mehr, der es wochenlang ausgehalten hatte. Es ginge nicht, er fühle sich unsicher, fürchte abzustürzen.

Doch schon hatte sich ein neuer für ihn gemeldet. „Der?" sagte der Monteur Schlipphacke, als der Ersatzmann ihm und seinem Arbeitskameraden vom Ingenieur als Dritter in der obersten Turmkolonne zugewiesen wurde. „Mit dem? Du, Emil, wollen wir denn mit dem — —?" Emil Baltzer paffte aus seiner kurzen Pfeife und brummte Unverständliches.

Der Ingenieur merkte, daß da etwas nicht stimmte. „Steffen wird sich unter Ihrer Anleitung schon einarbeiten", meinte er und sah auf die Uhr. Das bedeutete: Vertrödelt keine Zeit, fangt an!

Da gingen sie an die Arbeit, Schlipphacke und Baltzer voran, Steffen hinter ihnen. — Sie kannten ihn, hatten mit ihm in einer Fabrik gestanden. Er war immer seine eigenen Wege gegangen, so ein Stiller, Heimlicher, aus dem man nicht recht klug werden konnte.

Es hatte einmal Streit gegeben damals, beinahe wäre eine Schlägerei daraus geworden, aber der Kerl hatte Arme wie ein Ringkämpfer, hob allein Lasten, die kaum zwei schaffen konnten, und man ließ ihn in Ruhe. Stichelreden schien er nicht zu hören, und spielte man ihm einen Schabernack, tat er, als gewahre er es nicht. Als das Fabrikpersonal mal eine Feier hatte, kam er auch — wie die anderen Brüder, die man nicht leiden konnte. Und tanzte mit der Marie, und die Marie meinte, daß keiner so gut tanzen konnte. Mit der Marie war er auch Sonntags ausgegangen.

Das wurmte Schlipphacke heute noch, wo doch nun die Marie längst seine Frau war und sie schon zwei Kinder hatten. Mußte ihm der jetzt wieder in die Quere kommen?

Sie kletterten den Turm hinauf, Schlipphacke und Baltzer auch hier voran, mit dem sicheren Tritt und Griff, die man durch Uebung und Gewohnheit erlangt. Mochte der Neue sehen, wie er nachkam. Zu Anfang blieb er ihnen ja immer dicht auf den Fersen, aber aushalten mußte man, und ob er das konnte? Oben konnte einen Schwindel packen. Die ersten Male spürten es alle. Hier war kein Tanzboden, hier ging man nicht mit hübschen Mädchen spazieren!

„Du der Steffen, an den Du Dich wohl noch erinnerst, ist heute vom Turm gefallen", würde er seiner Frau sagen und sie dabei beobachten...

Aber der Steffen blieb nicht zurück und fiel nicht. Er war so schnell oben wie seine Vordermänner.

Fünf Meter vor der vorläufigen Spitze waren noch einige Bindungen zu verstärken. Kurz und mürrisch gab Schlipphacke dem Neuen die nötigen Anweisungen. „Kannst Dich ja anseilen, wenn's Dir zu sehr wackelt", sagte er spöttisch. „Bei uns geht's ohne das, nicht wahr, Baltzer?"

Da ließ auch Steffen die Sicherung unbenutzt. Wie die anderen setzte er sich rittlings auf eine der Eisenschienen, nahm sein Handwerkszeug aus dem um den Leib geschnallten Beutel und ging ans Werk.

Der frische Wind in der Höhe tat wohl, er hielt die Augen klar, den Kopf kühl. Aber er trieb auch die Wolken am Himmel vor sich her in unablässiger Bewegung, und sah man ein Weilchen darauf, war es, als glitte und flöge man mit ihnen fort und sei aller Erdenschwere ledig. Nein, man durfte nicht zu viel hinaussehen, auch nicht hinab, wo die Menschen zu Zwergen zusammengeschrumpft waren, die Autos wie behende Käfer auf den grauen Straßen dahinhuschten. Nur auf die Arbeit mußte man achten.

Und dabei verstrich die Zeit, Stunden verstrichen. Die Mittagspause rückte heran.

Schlipphacke war noch höher geklettert; er saß ganz oben und hämmerte dort. Wenn ihm der schwere Hammer aus der Hand rutschte, würde er dem Steffen auf den Kopf fallen. Der Kerl montierte da unten, als hätte er nie eine andere Beschäftigung in seinem Leben gehabt. Der konnte wohl alles? Und wieder gärte ein dumpfer Haß in dem Monteur. Wenn der Hammer — —?

Auf der Straße die Frau mit der hellen Schürze, Kinder neben sich — das war Marie, die ihm das Mittagessen brachte. Er erkannte sie immer schon auf weite Entfernung und machte sich dann zum Abstieg fertig.

Marie — der Steffen — —! Die Finger, die den Hammerstiel umschlossen, lockerten sich. In jähem Schreck griff Schlipphacke nach dem fallenden Werkzeug.

Ein wilder Schrei. — —

Steffen sah etwas vor seinen Augen vorbeiflirren, blickte auf. Das Blut stockte ihm in den Adern...

An einem der eisernen Querstäbe hing Schlipphacke, über der fürchterlichen Tiefe schwebend, vergeblich suchten seine Füße nach einem Stützpunkt.

Baltzer konnte ihm nicht helfen, versuchte er es, würde ihn der andere beim Sturz mit sich reißen.

„Festhalten! Ich komme!" schrie Steffen. Und der gewandte Turner kletterte in die Höhe. Stürzte Schlipphacke jetzt ab, waren beide verloren. Aber Steffen schaffte es, konnte mit seinen Schultern den Füßen des über ihm Hängenden Halt und Stütze geben, schob den Körper des Schwebenden langsam aufwärts, bis Baltzer den Kameraden fassen und vollends hinaufziehen konnte...

Der langgezogene Pfiff einer Dampfsirene. Mittagspause!

Schweigend stiegen die Turmarbeiter abwärts.

Unten, auf festem Boden stehend, lachte Schlipphacke froh, aber auch ein wenig verlegen. „Ist mir schon lieber, daß ich so hier ankomme, mit heilen Knochen. Danke auch für die Hilfe!" wandte er sich an Steffen.

„Keine Ursache!"

„Wir wollen's meiner Frau erzählen."

„Warum denn? Es würde sie nur erschrecken."

„Ja, aber — —"

„Da liegt Dein Hammer, der Dir heruntergefallen ist!" sagte Steffen ablenkend.

Schlipphacke bückte sich nicht danach. Dunkle Röte schoß ihm ins Gesicht. Sein Blick wurde scheu. Der Hammer, der den andern hatte treffen sollen, der fast sein eigenes Verhängnis geworden war! In stummer Abbitte streckte er Steffen die Hand hin.

Ein blitzschnelles Verstehen, ein Zaudern — dann nahm er die gebotene Hand. Sie waren Kameraden geworden.

*

Keine Sorge, Arbeitskamerad!

Von Georg Wehrpfennig.

Marschierende Kolonnen in den Straßen. Fahnen. Taktfeste Schritte. Dazu die singenden Stimmen. Marschlieder. Fröhliche Lieder, wie sie zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes passen.

„Wenn ich doch dabei sein könnte!", denkt Ingenieur Albert.

Man hat sein Bett in der Klinik nahe an das breite Fenster gerückt, sodaß er hinaussehen kann. Das ist sein Anteil an dem großen Gemeinschaftstage. So jung sein und so ausgeschaltet, das stimmt wehmütig. Die Krankenschwester hat ihm heute früh einen großen Strauß von hellen Blütenzweigen gebracht und hat ihm tröstend zugelächelt. Aber selbst dieses Lächeln berührt ihn schmerzlich. Vor wenigen Tagen noch sah das Leben so ganz anders aus. Der Unfall mit dem Motorrad... was für eine unselige Minute muß es gewesen sein... er hat keine klare Erinnerung an alles... Man hat ihn ins Krankenhaus eingeliefert, die Aerzte haben versucht, was ihre Kunst vermochte. Aber als er gestern den Oberarzt gebeten hat, ihm reinen Wein einzuschenken, da hat der ihm keine Hoffnung zu geben gewagt. Es sind innere Blutungen eingetreten, die geringste Bewegung kann das Ende herbeiführen.

Und er hatte so gern gelebt, hatte seine Arbeit geliebt, war allezeit ein tüchtiger Arbeiter gewesen. Das hatte ihm jeder bestätigt. Seine Lehrer in der Schule waren zufrieden mit ihm gewesen, die Prüfungen an der Hochschule hatte er mit Auszeichnung bestanden, die Eltern hatten mit Stolz auf ihn gesehen. Er hatte eine gut bezahlte Stellung gefunden, gerade in der letzten Zeit hatte man ihm eine verantwortungsvolle Arbeit anvertraut, er hatte Flugzeugmotoren vor ihrer Ablieferung zu prüfen. Dazu mußte man eine vollendete Ausbildung, ein scharfes Gehör, gute Augen und

ein untadeliges Beobachtungsvermögen haben. Die geringste Unstimmigkeit mußte man bemerken, nein, eigentlich ahnen. „Maschinen, die Sie geprüft haben, Ingenieur Albert sind mir goldsicher!“ hatte ihm sein Direktor gesagt. Das alles war vorbei. Ein anderer würde an seinem Platz stehen, schnell würde die Lücke sich schließen. Aber es gab einen andern Platz im Leben, der würde nicht so leicht auszufüllen sein. Seine kleine geliebte Frau, die beiden blondhaarigen Kinder mußte er allein lassen. Das hübsche kleine Heim, das sie sich vor wenigen Jahren geschaffen, würde verwaist sein. Arme kleine Frau, sie würde das Lachen verlernen. Die Sorge würde kommen. Sie hatten ja noch keine Ersparnisse machen können. Diese Gedanken waren die allerbittersten und quälendsten. Was konnte er nur tun, um den schwersten Kummer von Maria abzuwenden?

Maria war erst vor kurzem weggegangen. Sie hatte an seinem Lager gestanden und hatte versucht, tapfer zu sein, aber er hatte gefühlt, wie ihre Hand zitterte, wie die Mundwinkel bebten und wie sie die Lider nicht zu heben wagte, weil dahinter die Tränen standen. Liebe kleine Frau, daß ich dich fand! Sie waren eine Strecke Wegs miteinander gegangen, — er hätte sich diese Strecke viel länger gewünscht. Das Schicksal hatte es anders gewollt. Es war noch nicht lange her, da hatten sie beide zusammen die Matthäuspassion gehört, und bei der Stelle: „Wenn ich einmal soll scheiden“, hatte sich Marias Hand in die seine geschoben, und innig hatten ihre Augen zu ihm aufgesehen. Ach, damals lag der Gedanke an ein Scheidenmüssen noch so fern, so fern. Aber es war ja nicht nur das seelische Leid, — die harte, graue Sorge würde kommen und das Leben seiner Frau und seiner Kinder überschatten.

Ingenieur Albert stöhnte schmerzvoll auf. Jetzt machte er sich Vorwürfe. Er hätte doch vielleicht alles anders einrichten müssen. Ein guter Hausvater hätte beizeiten daran gedacht, die Zukunft von Frau und Kindern zu sichern. Aber hätte er mit dem Heiraten warten sollen, bis sein Gehalt groß genug war, bedeutende Rücklagen zu ermöglichen? Sie hatten es beide so herrlich gefunden, miteinander zu arbeiten, um in die Höhe zu kommen, gerade im Anfang sich als treue Gefährten beizustehen ... Was sollte nur aus den Kindern werden?

Die Tür öffnete sich, die Schwester kam herein. „Sie sind doch wach, Ingenieur?“, fragte sie leise. „Ich darf Ihnen einen Besuch bringen, der Oberarzt hat's erlaubt ...“

Der Ingenieur hörte Schritte, die sich bemühten, leise zu sein. Dann stand neben ihm sein alter Vorarbeiter, legte die Hand auf Alberts Finger. „Es ließ mir keine Ruhe, Herr Ingenieur“, sagte er zutraulich. „Unser Direktor hat uns heute zusammengerufen und uns gesagt, wie es steht. Die andern sind mitmarschiert, aber ich hab Ihnen einen Gruß von allen Kameraden zu bringen.“ Die Schwester schob dem Vorarbeiter einen Stuhl hin, ging dann leise hinaus.

Der Vorarbeiter räusperte sich. „Ja, sehen Sie, Herr Ingenieur, es hat uns doch gepackt, wie das mit Ihnen so schnell gekommen ist. Und der Direktor hat uns von Ihrer Frau und den Kindern erzählt. Da haben wir Arbeiter hinterher zusammengesessen und haben uns beraten. Sie sind uns immer ein guter Kamerad gewesen. Und der Direktor sagt auch, Sie hätten dem Werk noch sehr nützen können. Und deshalb haben wir Arbeiter dem Direktor einen Vorschlag gemacht, und er ist darauf eingegangen. Sehen Sie, Herr Ingenieur, es hat uns allen so leid getan, daß Sie hier nun vielleicht liegen und sich Sorgen machen um Ihre Frau und was aus Ihren Kindern wird. Wenn es ganz schlecht mit Ihnen gehen sollte. Und da dachten wir, das ganze Werk soll für die drei eintreten. Wir übernehmen Patenstelle bei Ihrer Familie, Herr Ingenieur! Der Direktor hat versprochen, uns ein paar Monate lang Ueberstunden machen zu lassen, den Lohn dafür schießen wir zusammen. Auch er selbst hat eine Summe versprochen. Es soll aus Ihren Kindern doch was Tüchtiges werden, das sind wir Ihnen schuldig, meine ich! Wenn viele für einen einstehen, dann kann es so schwer nicht sein! Und der Direktor hat uns beigestimmt und gemeint, besser könnten wir den Sinn des Nationalen Feiertages nicht treffen. Weiter hatt' ich Ihnen nichts sagen wollen, Herr Ingenieur! ...“

Es marschierten noch immer Kolonnen die Straße entlang, noch immer hallte der taktfeste Schritt herauf, noch immer klangen die Lieder, aber über das Gesicht des Ingenieurs hatte sich ein tiefer Friede gebreitet ...

Maiblume — ein Halbfertigprodukt

Das ganze Jahr frische Blüten ...

Von Fritz O. Peil

Wenn eine deutsche Hausfrau im strengen Winter den Tisch mit einer Schale zarter Maiglöckchen schmückt, dann vermutet wohl ein jeder, daß die Blüten im Flugzeug aus dem sonnigen Süden kamen, denn in unseren Breiten pflegen sich die duftenden Frühlingskinder bekanntlich nur im Lenz zu zeigen.

Zugegeben! Und doch sind es echte deutsche Maiglöckchen, die uns das ganze Jahr über, auch während der kalten Jahreszeit, aus dem Fenster der Blumenhandlung anlachen, ohne daß sie — und das ist das Wesentlichste — im Gewächshaus gezogen wurden.

Es ist ein besonderer Kniff dabei! Die Maiblumen werden — wenn man einmal einen hier freilich nicht sehr geschmackvollen Begriff einführen darf — als „Halbfertigprodukt“ geerntet und als „Fertigprodukt“ nach besonderer Behandlung verkauft. — Das klingt seltsam, aber der Gärtner erklärt uns gern der dunklen Rede Sinn.

Die Maiblume ist eine deutsche bodenständige Blume und braucht drei Jahre bis zur Blüte. Sie wird als begehrte Schmuckblume und als Ausfuhrartikel gezüchtet. Auf ausgedehnten Feldern mit moorig-sandigem Boden erntet man sie im Oktober. Doch nun gelangen die Keimlinge nicht zum Blumenhändler, sondern sie werden, nachdem die Ausläufer entfernt wurden, zu je fünfundzwanzig Stück gebündelt und in Kisten mit Torfmull oder Sägespäne verpackt. Erde ist nicht notwendig, da die Keimlinge alle Stoffe aufgespeichert haben, die sie zum Leben brauchen. Das Ganze wird mit Moos bedeckt und muß immer gut feucht gehalten werden. So kommen die Kisten in einen Kühlkeller und lagern, bis man sie braucht. Die Keimlinge oder Eiskeime — wie man sie jetzt nennt — können sehr lange lagern. Damit ihr Stoffwechsel gering bleibt, ist es im Keller immer dunkel.

So konserviert man die gesamten Maiglöckchen. Kommt Bedarf und soll ein Posten versandt werden, so setzt man die betreffenden Keimlinge einer Wärme von 25 Grad Celsius aus, sie fangen dann rasch an zu blühen. Doch ehe man sie wegschickt, werden sie noch bei etwas niedriger Temperatur abgehärtet, damit sie auch widerstandsfähig sind.

Neben den vielen Freunden, deren sich die Maiglöckchen in Deutschland rühmen dürfen, besitzen sie ebenso viele in England, Amerika und Skandinavien. In Frankreich werden sie sogar als kleine Glücksbringer angesehen.

Fahnen heraus am 1. Mai!

Das Fahnenmeer, das am 1. Mai über Deutschland wogt, kündet die stolze Freude des deutschen Menschen. Jeder einzelne von uns, der am heutigen Tage die Fahne heraussteckt, fühlt es im innersten Herzen: es ist der Ehrentag der deutschen Arbeit! Alle Volksgenossen reichen sich am heutigen Tage die Hand, alle blicken sich mit fester Zuversicht ins Auge: Hand in Hand, gemeinsam wollen wir die Zukunft meistern! Als Deutschland sich emporraffte aus Verzweiflung und Zusammenbruch, da war es jedem einzelnen klar, daß nur ein starkes, eisernes Wollen, daß nur unermüdliche Arbeit dem Vaterlande eine neue Zukunft schaffen könne. Arbeit miteinander und Arbeit füreinander — das war es, das uns den Weg nach oben bahnte. Heute empfindet jeder Volksgenosse, an welcher Stelle er auch mit seiner ganzen Arbeitskraft schafft, daß nur dieses Miteinander-Füreinander einem Volke den Segen bringen kann. Nicht zu eigenem Vorteil — für das ganze arbeiten wir, für Deutschland schaffen wir, und jeder harte Arbeitstag, jeder Schweißtropfen ist ein Baustein am Wiederaufstieg unseres Volkes.

Wieder ist die Plakette, die wir am heutigen Tage tragen, ein eindringliches Symbol. Nebeneinander wie ein machtvoller einheitlicher Block stehen die drei Typen des deutschen arbeitenden Menschen: der Arbeiter der Industrie, der Geistesarbeiter und der Bauer. Gleichem Ziel entgegen blickt ihr Auge, Schulter an Schulter stehen sie in treuer Kameradschaft. Darunter das Hoheitszeichen des Reichs — dieses Abzeichen des 1. Mai sagt zu jedem, der es trägt, zu jedem von uns: auch Du stehst Schulter an Schulter mit Deinen arbeitenden Volksgenossen, Deine Arbeit ist unsere Arbeit! Jedes Samenkorn, das der Bauer in die heimatliche Erde senkt, jeder Federstrich in tausenden von Büros, jeder machtvolle Hammerschlag in deutschen Industriewerken hilft das Werk vollenden, ist ein Baustein an der deutschen Zukunft. Dieser Tag ist ein Tag der Freude und des Stolzes über das, was wir in unermüdlicher Arbeit bereits erreichten.

*

Nicht die Fahnen allein!

Nicht die Fahnen allein
Tragen den Staat,
Leben die Träger nicht
Treu ihrer Tat.

Nicht die Zeichen allein
Künden die Zeit,
Ist nicht das Herz zum Kampf
Todesbereit.

Nicht der Glaube allein
Trägt uns voran,
Lebt harter Wille nicht
In jedem Mann.

Gerhard Dabel.

*

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt:

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium gibt folgende Anordnung zum Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 29. März 1935 bekannt:

Der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat folgende Anordnung über die Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft herausgegeben:

„Auf Grund des Gesetzes zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermitelung und Arbeitslosenversicherung unter dem 29. März 1935 folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter können verlangen, daß Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde, Wanderarbeiter (Schnitter), Melker oder als Familienangehörige des Unternehmens in der Landwirtschaft wenigstens 2 Jahre tätig waren, aber in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen mit anderen als landwirtschaftlichen Arbeitern beschäftigt sind, vom Unternehmer (Arbeitgeber) ihres Betriebes entlassen werden.

§ 2.

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter bleiben an meine Weisungen gebunden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Die deutsche Landwirtschaft steht in der Erzeugungsschlacht, zu der sie vom Reichsnährstand aufgerufen ist. Das Ziel dieses Kampfes, die Sicherstellung unserer Volksernährung, wird erreicht, wenn der Landwirtschaft die von ihr benötigten Arbeitskräfte unter allen Umständen zur Verfügung gestellt werden. In den letzten Jahren hat noch eine erhebliche Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte ein Unterkommen in der Industrie gesucht und gefunden. Es gilt nunmehr, diese Arbeitskräfte insoweit auf das Land zurückzuführen, als sie von der Landwirtschaft benötigt werden. Dem dient die vorstehende Anordnung. Die Arbeitsämter werden von den ihnen übertragenen Befugnissen mit Sorgfalt und unter genauer Prüfung der Verhältnisse des einzelnen Falles Gebrauch machen. Um jedoch die von der Reichsregierung zum Wohl der nationalen Wirtschaft ergriffene Maßnahme zum Erfolg zu führen, ist es notwendig, daß die Arbeitsämter in der Erfüllung ihrer neuen, schweren und verantwortungsvollen Aufgabe von dem Verständnis und der Unterstützung aller Beteiligten getragen werden.“

— Am 29. April vor 25 Jahren ist der jetzige Mitinhaber des 1. Württ. Haarbehandlungsinstituts Gg. Schneider u. Sohn, Stuttgart und Karlsruhe, Herr Artur Schneider, in das ehemals väterliche Geschäft eingetreten.

N.S.G. „Kraft durch Freude“ — Sportkurse

Dienstag 17—19 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach, Eingang Schülerstraße.

„ 20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach, Eingang Schillerstraße.

Infolge technischer Schwierigkeiten müssen die für den 1. Mai in den Frühnachmittagsstunden im Hochschul-Stadion beabsichtigten Veranstaltungen des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude“ ausfallen.

Die Kursteilnehmer treffen sich um 17 Uhr im Stadtgarten zur Teilnahme an dem stattfindenden Volksfest.

Lichtbildervortrag über den Kreuzer Emden.

In einem von der NSDAP., Ortsgruppe Durlach, veranstalteten Vortragsabend sprach Pg. Grube-Emden über den Kreuzer Emden. Ueber 1000 Personen füllten an diesem Abend den Festhallesaal. In Pg. Grube war ein hervorragender Redner zur Stelle, der seinem über zwei Stunden dauernden Referat fesselnde Sprache zu verleihen wußte. Der Umstand, daß der Redner zu den sieben Ueberlebenden des während des Weltkrieges gesunkenen Kreuzers Emden zählt, trug natürlich erheblich dazu bei, die Schilderung sehr anschaulich und überaus packend zu geben. Pg. Grube verfügte weiter über ein ausgezeichnetes Bildermaterial über die Fahrten des Kreuzers. Der Sprecher gab einleitend einen Rückblick auf drei historische Daten. Er wies auf Sinn und Bedeutung des 9. November 1914, des 9. November 1918 und des 9. November 1923 hin. Am 9. November 1914 ging der ruhmreiche Kreuzer Emden unter, gleichen Datums 1918 brach die Novemberrevolte mit ihren unheilvollen Folgen aus und am 9. November 1923 erhob sich erstmals das neue Deutschland, das erst 1933 zum Durchbruch kam. Pg. Grube sprach dann über sein Leben als Schiffsjunge, was ihn dazu bewog, auf das Schiff zu gehen und wie sich das Leben und Treiben auf der See gestaltete. Im Mittelpunkt des Vortrages standen die Heldenfahrten des Kreuzers Emden bis zum Untergange im Indischen Ozean.

Der Kreuzer Emden wurde gleich nach Kriegsausbruch der Schrecken der feindlichen Schiffe. In den Gewässern des indischen Ozeans trieb er sein Katz- und Mausspiel mit der Uebermacht der Feinde. Wo er nur konnte und wo sich die Gelegenheit bot, schlug er den Engländern, die ihn in der Hauptsache mit allen verfügbaren Schlachtschiffen und Kreuzern Tag und Nacht verfolgten, ein Schnippchen. Die Emden schlich sich wie ein Fuchs in feindliche Kriegshäfen ein, zerstörte was im Wege stand und zog dann, wie wenn nichts gewesen wäre, unbehelligt ab. Bis der Feind kam, war die Emden wieder in voller Fahrt auf hoher See. Alle Tricks und Tarnungen wurden angewandt. Vor optischen Täuschungen wußte der Gegner bald nicht mehr, wo ein und wo aus. So trieb die Emden ihr Spiel mit dem Feinde bis zum 9. November 1914. Viele Siege wurden erfochten, schwere und schwerste Schlachtschiffe versenkte der kleine deutsche Kreuzer Emden. Das heldenhafte Kämpfen der Mannschaft und Offiziere ließen solche in der Kriegsgeschichte einzigartige Ruhmestaten zustande kommen.

Als Ueberlebender der Emden bekam Pg. Grube von der nationalsozialistischen Regierung die Auszeichnung Emden verliehen. Die Systemregierung hatte ihm die Auszeichnung verweigert. Der Redner fand für seinen Vortrag stürmischen Beifall. Auf das Wiedersehen mit Pg. Grube freut sich heute schon die ganze Zuhörerschaft. —a—

*

Parkverbot am 1. Mai 1935.

Zur ungehinderten Durchführung des Aufmarsches am nationalen Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai 1935) besteht in folgenden Straßen in der Zeit von 7—13 Uhr Parkverbot:

Kaiserstraße, Waldstraße zwischen Karlstraße und Schloßplatz, Karlstraße nördlich der Mathystraße, Herrenstraße, Zirtel, Werderplatz, Werderstraße zwischen Werderplatz u. Rüppurrerstraße, Rüppurrerstraße nördlich der Werderstraße, Kriegsstr. zwischen Ettlinger- und Kapellenstraße, Kapellenstraße, Horst-Wessel-Ring, Robert Wagner-Allee zwischen Durlacher Tor und Meßplatz, Georg Friedrichstraße, Parkstraße und Karl Friedrichstraße.

Vorübergehende Stillegung des Straßenbahnbetriebes am 1. Mai 1935.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer des Aufmarsches, das ist von 10—11,30 Uhr der Straßenbahnbetrieb im Innern der Stadt eingestellt wird.

*

Durlacher Filmschau

... ein Thema ... das allein wegen seiner Eigenart Aufsehen erregt ... Nun will es der Zufall, daß das hier angeschlagene Thema eine Parallele zu dem in Deutschland vollzogenen Umsturz darstellt und damit unser Interesse voll und ganz erweckt ... ein in seiner Gesamtstruktur höchst interessanter und gekonnter Film, den anzusehen sich wirklich lohnt. Man sieht, ein durchaus ungewöhnlicher Film, der auch ungewöhnlich inszeniert und gespielt wurde. Walter Huston ... verkörperte den Präsidenten. Seine sparsame Art in Mimik und Geste, seine ruhige Haltung allein ist schon bewundernswert. Ausgezeichnet die Szenen mit dem Kind, mit dem er im Arbeitszimmer Versteck spielt, während der Lautsprecher Reden der Arbeitslosen überträgt, packend die Momente, wo die Erleuchtung über ihn kommt, ergreifend die Sterbeszene. Ein hervorragender Schauspieler, dem man den großen Führer durchaus glaubt. Die symbolischen Szenen hatte der Regisseur La Cava mit unerhörtem Feingefühl gestaltet, unterstützt von einer schlichten und vorsichtig angewandten Musik, wodurch eine sehr glückliche Einheit der Stimmung erzielt wurde. Ebenfalls stimmungsvoll angepaßt die Photographie, die durch kluge Beleuchtungseffekte, wie wir sie noch nicht gesehen haben, das Unheimliche der nächtlichen Begebenheiten hervorhob. Neben Huston traten die übrigen Schauspieler naturgemäß zurück. Karen Morley als Privatsekretärin hielt sich diskret im Hintergrund, Franchot Tone, engster Mitarbeiter des Präsidenten, gefiel durch die sympathische Art, sich zu geben, Henry Gordon schien dem Verbrecher Nick Diamond wie aus dem Gesicht geschnitten ... Ein sehenswerter Film.

*

Germania Friedrichstal — VfR. Durlach 6:1 (2:0).

Eine dem Spielverlauf entsprechend zu hohe Niederlage mußten die Rasenspieler bei diesem Kampf hinnehmen. Die Höhe der Niederlage war jedoch bedingt durch den wegen Verletzung völlig ausfallenden Linksaußen und den durch Platzverweis beim Stande von 2:1 ausfallenden r. Verteidiger, sodaß die VfR.-Mannschaft fast die ganze 2. Halbzeit mit nur 9 Mann bestreiten mußte.

Die Friedrichstaler können vorerst drängen und erzielen auch in der 1. Halbzeit 2 Tore, von denen jedoch das 1. Tor nie fallen durfte. Während dieser Zeit fiel schon auf, daß der r. VfR.-Verteidiger häufig Hände machte, weshalb er vom Schiedsrichter verwarnt wurde.

In der 2. Halbzeit wurde er dann wegen diesem Vergehen des Feldes verwiesen. — Vorher hatten die Rasenspieler einen Faulelfmeter verschossen, erzielten aber kurz darauf ein Gegentor. Von diesem Moment an spielen die Friedrichstaler sehr hart. Durch die zahlenmäßige Schwächung wurde die VfR.-Mannschaft überlastet und mußte in der letzten Viertelstunde noch 4 Tore hinnehmen, von denen allerdings 2 stark nach Abseits rochen.

*

Durlach, 27. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 56 Läuferschweine, 90 Ferkelschweine. Verkauft wurden 56 Läufrschweine und 90 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 50—60 RM., für Ferkelschweine 38—44 RM.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 30. April. (Liedersingen am 1. Mai.) Auf Anordnung der Bundesleitung des deutschen Sängerbundes veranstalten am nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai die Männergesangvereine in der Morgenfrühe auf geeigneten Plätzen Maisingen.

Die Durlacher Gesangvereine erachten es als eine selbstverständliche Pflicht, das deutsche Lied in den Dienst der guten Sache zu stellen, und haben einmütig beschlossen, das Maisingen morgens 7 Uhr an nachfolgenden Stellen unserer Stadt durchzu führen.

Der Gesangverein „Lyra" singt auf dem Ochsenbuckel, Ecke Pfinz- u. Adlerstraße, der „Liederkranz" auf dem Marktplatz, die „Nähmaschinenbauer" am Basler-Tor, der „Männerchor der DAF." in der Kronenstraße, der „Bäckergesangverein" Ecke Werder- und Moltkestraße und das „Schneitz-Quartett" in der Killisfeld- bezw. Auerstraße. Zum Vortrag kommen Mai-, Frühlings- und Volkslieder.

Es ist Ehrenpflicht der Sänger, sich am Maisingen vollzählig zu beteiligen.

*

— Am nationalen Feiertag des Deutsches Volkes — 1. Mai — ruht der gesamte Postzustellungsdienst mit Ausnahme der Eil- und Telegrammzustellung.

In der Zeit von 8 bis 10 Uhr ist Gelegenheit beim Postamt abzuholen. Wer hiervon Gebrauch machen will, wird gebeten, dies dem Postamt telephonisch (Anschluß 616) oder mit gebührenfreier kurzer Nachricht bis spätestens 30. April abends mitzuteilen. Die Ausgabe der hiernach zur Abholung vorgemerkten Sendungen findet am Schalter 6 Haupteingang rechts statt; u. U. einfacher Ausweis erforderlich.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 30. April 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Waffenschmied", 20—22,30 Uhr.
Skala-Theater: „Bengali", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Bengali", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Reserve hat Ruh". 7 und 8,45 Uhr.
Blumenkaffee: Tanzabend.
17 Uhr: Einholen des Maibaumes durch HJ. und BDM.
Weiherhof: Konzert der Standartenkapelle, 18—19 Uhr.

Mittwoch, 1. Mai 1935.

Skalatheater: „Zwischen Heut und Morgen.
Markgrafentheater: „Bengali".
Kammerlichtspiele: „Reserve hat Ruh".
Lamm: Maifeier mit Tanz.

Des nationalen Feiertages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Durlacher Tageblattes" am Donnerstag, den 2. Mai.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Durlach-Aue.

Dienstag, den 30. April 1935
abends 8 Uhr: Gottesdienst für den nationalen Feiertag.
Pfarrer Lipps.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 29. April

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06
England (1 Pfund)	11,975	12,005
Frankreich (100 Frc.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	167,68	168,02
Italien (100 Lire)	20,68	20,72
Norwegen (100 Kr.)	60,19	60,31
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	61,75	61,87
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,35	10,37
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

Wirtschaft

Kennziffer der Großhandelspreise für den 24. April. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 24. April, wie in der Vorwoche, auf 100,8 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,2 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,9 (0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,5 (unv.).

Börsen

Berliner Börse vom 29. April. Die Börse begann die neue Woche sehr still bei uneinheitlicher Tendenz. Das Publikum verhielt sich sehr ruhig. Verschiedentlich kam es zu einem Abbröckeln der Kurse. Anregungen lagen kaum vor. Der Anleihemarkt blieb nach wie vor still. Altbesitz zogen etwas an. Reichsschuldanforderungen meist unverändert. Der Geldmarkt war etwas fester im Zusammenhang mit dem Ultimo. Tagesgeld zog auf 3,63—3,87 Prozent an.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 29. April. Zufuhr: 87 Ochsen, 96 Bullen, 212 Kühe, 178 Färsen, 688 Kälber, 11 Schafe, 1960 Schweine. Preise Ochsen a 42, b 38—41, Bullen a 41—42, b 37—40, c 32—36, Kühe a 36—42, b 30—35, c 24—29, d 19 bis 23, Färsen a 42, b 39—41, Kälber a 75—85, b 61—65, c 55—60, d 35—45, Schweine a 48—52, b 47—51, c 46—50, d 43—49, g 40 bis 44 Pfg.

Statt Karten.

Danksagung.

Zu unserem schweren Leid beim Heimgang unseres lieben Vaters

Andreas Selter

Kaufmann

wurden uns soviele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht, daß es unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. So bitten wir alle, die dem teueren Entschlafenen Liebe erwiesen und uns dadurch Trost gespendet haben, unseren herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Robert Selter u. Familie
Erwin Selter
DURLACH-AUE, den 30. April 1935.

Wasser enthärten!

Verrühre vor Bereitung der Waschlauge stets einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Badisches Staatstheater
Dienstag, 30. April 1935
Geschlossene Vorstellung für die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Der Waffenschmied von Worms
Komische Oper von Lortzing
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 30 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.
Mi. 1. 5. Geschlossen. Do. 2. 5. 2 Gastspiel Kammersängerin N. Larsen-Todsen. Der Ring der Nibelungen: Zweiter Tag: Siegfried.

SKALA-THEATER
Morgen 1. Mai und folgende Tage:

7⁰⁰ und 8⁴⁵ — 7⁰⁰ und 8⁴⁵

Zwischen Heut u. Morgen

Der Welterfolg dieses Films wird in Deutschland noch überboten werden, weil die Probleme, die er aufwirft, uns näherliegen als jedem andern Land. Dieser Film der mit Spannung geladen ist, ist ebenso gewaltig wie erschütternd!

Ausgezeichnetes Beiprogramm!
Fox u. Bavaria-Tonwoche!

Aufruf!

Die Reichsregierung hat das ganze deutsche Volk aufgerufen, am **Mittwoch, den 1. Mai ds. Js.,** dem Feiertag der nationalen Arbeit, in den Farben des Reichs zu flaggen und die Häuser und Straßen mit frischem Grün und Blumen zu schmücken. Die Stadt hat bezüglich der Beflaggung und Schmückung der städt. Gebäude das Erforderliche veranlaßt.

Ich ersuche die Einwohnerschaft, sich mit der Beflaggung und Begrünung ihrer Häuser und Wohnungen dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Durlach, den 30. April 1935.
Der Bürgermeister.

Stammholzverkauf.

Die Stadt Durlach verkauft in Losen am **Freitag, den 3. Mai 1935, vormittags 9 Uhr** im Rathaussaal folgendes Stammholz:

49 Eichen	mit 59.— fm
9 Ulmen	„ 6.— „
3 Birken	„ —.59 „
1 Bergahorn	„ —.30 „
1 Kirsch	„ —.53 „
1 Erle	„ —.58 „
8 Akazien	„ 4.— „
1 Esche	„ —.42 „

Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen.
Durlach, den 29. April 1935.
Der Bürgermeister.

Sommersprossen?
dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.-, 3.50. Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A — Ärztlich empfohlen.
Blumen-Drog. Schaefer

Rettung vor Haarverlust

Belehrung u. **Abhilfemittel** zu jeder vorkommenden **Haarwuchsstörung** (starker Ausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, auch zu frühzeitiges Ergrauen) nach **mikroskopischer Haaruntersuchung** durch unseren Herrn Schneider **jeden Donnerstag** von 10—12½ und 1½—7 Uhr.
Vertrauen Sie unserer jahrzehntelangen Praxis.
Gg. Schneider & Sohn
1. Württ. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe,
Reichsstraße 16, beim Albtalbahnhof, Fernsprecher 7804.

Die schönste **Herren- u. Damenunterwäsche** finden Sie in allen Preislagen und Qualitäten im arischen Geschäft **Lenz**

Bettröste
jedes Maß schon v. **10.- ℳ** an
Matratzenschoner
Federn u. Betten
Woll- u. Steppdecken
Gardinen
M. Kachur
Karlsruhe, Kaiserstraße 19
am Durlacher Tor

Blumen-Kaffee
Heute **TANZ-ABEND**

Im »LAMM«
Maifeier mit Tanz!

TAPETEN
modernste Muster in großer Auswahl
Fritz Scheuble
Werderstr. 13
Moltkestr. 10 Tel. 508
Farben u. Lacke

Wirken prompt ohne Schmerzen Ds. 1.45
Erhältl.: **Julius Schaefer,** Blumen-Drogerie u. Photo-Haus

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße

hat man bei manchen Schwierigkeit, ists für die **Brille** höchste Zeit. Gehn Sie bald zum Optiker **Meißburger**

Eine **graugetigerte Katze,** auf den Namen Strunz hörend hat sich **verlaufen.** Um gefl. Rückgabe gegen Belohnung bittet **A. Münch,** Beethovenstr. 15, II.

Bruteier
von holländisch. Zwerghaubenhühnern hat abzugeben
Kirschbaum, Wolfartsweier.

. . . Bevor Sie kaufen, müssen Sie mein reichhaltiges Lager in **Gas- u. Kohlenherden** unverbindlich besichtigt haben.
Max Lenzinger, Spitalstr. 1
Abtlg. Herdlager
Gebrauchte Herde werden u. U. in Zahlung genommen.

Schlafzimmer
sehr schön und gut verarbeitet, echt Eiche, mit Nußb., handpoliert Schrank 3türig, mit Weißzeugfach, Toilettenkomm., Nachttische 2 Betten u. Stühle, z. staunend billigem Preis von RM. 365.— Auch gegen Ehestandsdarlehen, **Karl Künzler.** Qualitätsmöbel Karlsruhe, Waldstraße 8.

Zweifamilienhaus
Turmberglage
mit großem Garten, ev. Garage gegen Kasse gesucht. Angebote unter Nr. 294 an den Verlag.

Garage zu mieten gesucht zum Einstellen von Lastwagen. Angebote unter Nr. 295 an den Verlag.

3 Zimmerwohnung
mit Bad **Turmbergstraße 25** zu vermieten.

Gut möbl. **Zimmer** zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Ein 2×1 m großer
Schneider-Tisch
für 8 — ℳ zu verkaufen
Adolf Hitlerstr. 70, Hths. IV. St.

Komb. **weiß. Herd**
zu RM 15.— zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Schwerhörige!
Normalhören, Besuch von Kirche usw. selbst bei veraltetem Leiden wieder möglich. Das unauffällige **„Otophone"** hilft auch bei stärkster Schwerhörigkeit. Unverbindliche Aufklärung u. Beratung durch unseren Sachverständigen am **Donnerstag, den 2. 5.** von 9—11½ Uhr im Hotel Neue Karlsburg, Durlach.
Deutsche Otophone Comp., G. m. b. H.
Frankfurt a. M — West. — Gegründet 1910.

Die erfolgreichste Reklame
ist und bleibt ein Inserat im
Durlacher Tageblatt.

Schöne **Stangenbohnen** hat zu verkaufen
Weingarterstraße 4, I. Stck.

Gut. Wach- u. Zughund
Rotweiler, ist zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.